

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amfliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Mehrzeile 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Trone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 51

Donnerstag, den 1. Lenzmond (März) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Aufbau des Einzelhandels.

Vor kurzem hatte die Novelle zum Handelskammergesetz, die die Neuorganisation des Einzelhandels durch Schaffung von Einzelhandelsausschüssen bei diesen Kammern einleitete, einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Vervollständigung des berufständischen Aufbaus für den Einzelhandel getan. Dementsprechend wenden sich jetzt die Handelskammern an die bestehenden Fachverbände und Fachvereine mit dem Ersuchen, dem Einzelhandelsamt ihre Anschriften mitzuteilen, falls sich in ihren Reihen Einzelhändler oder Gewerbetreibende befinden, die weder im Handelsregister, noch in der Handwerksrolle eingetragen sind. Hierdurch ist zunächst die restlose Erfassung der Einzelhändler in einer Einzelhandelsrolle, der sonstigen Gewerbetreibenden in der Gewerberolle bezweckt und dann die Gewährleistung ihrer sachlichen Registrierung in den einschlägigen Fachschaften.

Damit ist also ein organisatorischer Schritt vorwärts getan, — aber es finden auch schon seit längerem Verhandlungen zwischen den einschlägigen Verbänden statt, welche berufständischen Ziele nun mit dieser organisatorischen Zusammenfassung erreicht werden sollen. Im wesentlichen ist man schon hierbei zu einer recht weitgehenden Klärung gekommen. Diese geht dabei von der Tatsache aus, der Umfahwert des Einzelhandels in Deutschland sei mit 22 Milliarden Mark so groß, daß, wie kürzlich der Reichskommissar für den Mittelstand, Dr. Wienbeck, äußerte, „die besondere und planmäßige Pflege dieses Wertes eine notwendige Aufgabe des Staates sei“. Allerdings bedürfte es dazu einer „mühlsamen und nicht kurzfristigen Klärung der Einzelhandelsfragen“.

Im Zeichen und Zeitalter der 1869 aus liberalistisch-kapitalistischem Geiste geschaffenen unbedingten Gewerbefreiheit für den gesamten Handel war das Prinzip des freien Wettbewerbs und eine sachliche Eignung für den Einzelhandel viel weniger notwendig als der Besitz des notwendigen „Kapitals“, um entweder einen Betrieb zu gründen, den der Volkswitz als „Bauchladen“ bezeichnet, oder ein riesiges Warenhaus mit Hilfe einer großen Aktienemission oder eines noch größeren Bankkredits zu eröffnen. Das soll und muß im neuen nationalsozialistischen Staat ganz anders werden!

Der Gedanke des ständischen Aufbaus auch im Einzelhandel stellt sich also ein auf die Persönlichkeit des Betreibers; darum ist man sich bei den Beratungen über diesen Aufbau sofort darüber klar gewesen, daß dabei zwei große Grundsätze in den Vordergrund gestellt werden müßten: Alle Warenverteilung der letzten Hand, also im Einzelhandel, darf nur von solchen Persönlichkeiten durchgeführt werden, die schon in moralischer Beziehung einwandfrei sind! Und das zweite ist: Die Gewährleistung der sachlichen Eignung für diese Warenverteilung, für den verantwortungsbewußten Dienst am Kunden und an der deutschen Qualitätszeugung! Es muß endlich aufhören, daß, wie kürzlich auf einer Handelskammertagung mit Recht geklagt wurde, oft ein Jüngling, der für andere Verufe nicht taugt, für den Kaufmannsstand immer noch „gut genug sei“. Er konnte ja auch in diesen „Stand“ eintreten, sofern er dafür nur das notwendige „Kleingeld“ hatte! Daher ist auch, wenn die allgemeine Einführung einer Handwerkskarte kommt, die Schaffung einer Handels- bzw. Gewerbeliste ins Auge gefaßt, für deren Erhaltung eben das Vorhandensein jener moralischen und sachlichen Qualitäten Voraussetzung ist.

Bekanntlich ist bis zum 30. Juni die Verordnung über die Einzelhandelsbeschränkung verlängert worden; bis dahin hofft man aber, durch den berufständischen Aufbau des Einzelhandels einen vollständigen Ersatz geschaffen zu haben, nämlich insofern, als die Verrückung von Einzelhandelsgeschäften an die sachliche und moralische Eignung geknüpft sein wird. Schon bei der Mitberufung dieser Einzelhandelsbeschränkung im Januar d. J. hat die Regierung den Gedanken des „Befähigungsnachweises“ für neu zukommende Einzelhändler gefühlig festgelegt, und in dieser Richtung werde, so versicherte der Reichskommissar für den Mittelstand, auch weitergebaut werden.

Im übrigen bieten die moralischen und sachlichen Qualitäten als Grundlagen des berufständischen Aufbaus auch nach einer wirtschaftlichen, für ganz besonders den Einzelhandel wichtigen Seite hin bedeutsame Voraussetzungen: Für eine bessere Kreditversicherung nämlich und damit auch für eine größere Kredithilfe als bisher. Nicht zuletzt aber auch für den, der von dem Berufsstand auf Grund seiner moralischen und sachlichen Eignung die Zustimmung für den Aufbau einer eigenen selbständigen Existenz erhält! Schon dies gewährt dann dem Kreditgeber eine gewisse Garantie, wobei noch hinzukommt, daß die Ansetzung eines solchen sich selbständig Machenden mit Hilfe des Berufsstandes selbst erfolgen soll.

In dieser Richtung also bewegen sich die Vorarbeiten für den kommenden berufständischen Aufbau des Einzelhandels; kürzlich wurde erklärt, daß er und die ganze Warenverteilung noch in diesem Sommer „wesentliche Merkmale ihres durch den Nationalsozialismus bedingten neuen Gepräges erhalten wird“. Dr. P. r.

Deutschland, wie es wirklich ist!

„Wahrheit und Klarheit.“

Reichsminister Dr. Goebbels vor der ausländischen Presse.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Reichspropagandaministerium die Vertreter der ausländischen Presse, vor denen er u. a. ausführte:

„Zweck und Sinn dieser auf breiter Grundlage erfolgenden Fühlungnahme zwischen der Reichsregierung und der öffentlichen Meinung der anderen Länder ist ein besseres und fruchtbarer Sichkennenlernen, die Herbeiführung einer Möglichkeit, sich über schwebende, manchmal heftig diskutierte Fragen von Mann zu Mann auszusprechen und damit bei Ihnen ein

lebendigeres Verständnis für das junge Deutschland und die ihm innewohnenden geistigen, seelischen und politischen Kräfte zu erwecken. In der Tat ein weitgestreutes und im besten Sinne des Wortes edles Ziel, dem zu dienen das Schwebes der Besten wert ist.“

Die Verschiedenartigkeit der Auffassungen, die heute Europa bewegen, ist ganz unverkennbar. Sie resultiert zu ihrem größten Teil aus den furchtbaren Schäden, die diesem Erdteil durch das Unglück des großen Krieges zugefügt worden sind, und Deutschland ist dabei derjenige Staat, der am schwersten daran zu tragen hat. Man hatte sich leider in den anderthalb Jahrzehnten vor unserer Nachübernahme in der Welt daran gewöhnt, die deutsche Nation als mitbewegenden Faktor der europäischen Entwicklung nicht mehr in Betracht zu ziehen. Dieser Zustand ist

durch die nationalsozialistische Revolution grundlegend geändert

worden, und von dieser Tatsache hängt ein Teil der Mißverständnisse ab, die zu lösen und zu klären im Augenblick eine der wichtigsten Aufgaben der gesamten europäischen Diplomatie ist.

Die Verschiedenartigkeit der Auffassungen kann nur entwirrt werden auf der Basis der Gleichartigkeit der Achtung, die der eine dem anderen zuteil werden läßt.

Es ist dem Ausland noch viel zuwenig klar geworden, daß der Sieg der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland eine neue Männergeneration in die Macht getragen hat, und daß diese neue Männergeneration von der edlen Absicht befeuert ist, mit neuen Methoden alte Probleme, die mit alten Methoden unlösbar geworden waren, einer tatsächlichen Lösung zuzuführen.

Wir haben bei diesem Versuch eine offene und ehrliche geistige Auseinandersetzung mit der Welt nicht gescheut. Wo wir mit ihr in Disput kamen, da haben wir mit Wärme und Leidenschaft unsere neuen Ideale vertreten, ohne indes einer Gedankenwelt, die wir in Deutschland überwunden hatten, in der übrigen Welt den schuldigen Respekt zu verlagen.

Leider konnten wir das nicht immer feststellen in Bezug auf die Kampfesweise, die man von der anderen Seite uns gegenüber anzuwenden beliebte.

Man hat es sich vormit uns allzu leicht gemacht, nicht nur im eigenen Lande. Man glaube, über diese Bewegung, als sie noch in der Opposition stand, mit einem hochmütigen Achselzucken hinweggehen zu können und sich die Mühe ersparen zu dürfen, sich mit ihr geistig irgendwie auseinanderzusetzen.

Es erscheint uns allzu erklärlich, daß die journalistischen Vorkämpfer des Auslandes, die mit den in Deutschland gefallenen Mächten innerlich oder äußerlich solidarisiert waren, den gänzlichen Umschwung der Dinge nicht allzu freudig begrüßt haben. Wir können auch ein gewisses Verständnis dafür aufbringen, daß sie heute noch mit dem rechthaberischen Eigensinn des unbefruchteten Besserwissers einen Tatsachenbestand nicht wahrhaben wollen, der unterdes längst von allen objektiv Denkenden als unabänderlich hingenommen wurde.

Anklage aber wird, so meinen wir, dieses Verhaltens dann, wenn es sich nicht mehr auf die persönliche Meinung des einzelnen beschränkt, sondern darüber hinaus zu einer voreingenommenen und damit falschen Darstellung der Lage für die Öffentlichkeit führt. Hier allerdings ist es schwer, eine Brücke des Verständnisses zu finden. Wer bei der Erforschung deutscher Verhältnisse marxistischen Emigranten, die bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen, um in den Hauptstädten anderer Länder ein wenig rühmliches Dasein zu fristen, mehr Glauben schenkt als uns, die wir hierbleiben, ihre bittere Erbschaft übernahmen und Tag und Nacht am Werk sind, um sie zum Besseren zu wenden, dem ist am Ende nicht zu helfen.

So allerdings kommt man einem historischen Phänomen von der Weite und Größe der nationalsozialistischen Bewegung nicht nahe.

Man wird sich des wachsenden Verständnisses, das die Welt heute dem Führer und dem von ihm repräsentierten jungen Deutschland entgegenbringt, richtig erst bewußt, wenn man es in Vergleich setzt zu dem vollkommenen Mangel an Einfühlungsvermögen, der die öffentliche Meinung anderer Länder in den ersten Monaten unserer Macht von uns trennte. Man beginnt dort jetzt zu erkennen, daß der Nationalsozialismus eben anders ist, als man sich ihn vorgestellt hatte. Das bedeutet für die Mehrzahl der in Deutschland tätigen Auslandsjournalisten ein

Umlernen in vieler Beziehung.

Aber die Völker, deren Meinung mit zu bilden Sie berufen sind, haben einen Anspruch darauf. Denn die Probleme, die uns beschäftigen, gehen ganz Europa an.

Die neue Art, sich in der Welt mit uns auseinanderzusetzen, geht um so leichter vonstatten, als ja die großen wirtschaftlichen und politischen Erfolge die das nationalsozialistische Regime bisher zeitigen konnte,

unleugbar sind und vor jedermanns Augen offen zutage liegen; und als diese Erfolge errungen wurden in einer Zeit, in der andere Staaten von schweren politischen Krisen heimgesucht wurden und diese wiederum Opfer an Menschen und wirtschaftlichen Werten forderten, denen gegenüber die Opfer der deutschen Revolution fast in ein Nichts versinken.

Es wurde zu oft betont, als daß es noch einmal wiederholt zu werden brauchte: Deutschland will den Frieden, es will in Frieden arbeiten und aufbauen, es bräut allen Völkern gleiche Achtung und gleiche Sympathie entgegen, es verlangt aber von ihnen, daß sie

mit Respekt und Vorurteilslosigkeit

seinem gigantischen Kampf gegen die Not gegenüberstehen. Es hat Beweise seiner Friedensliebe gegeben. Man muß es hören, wenn es seine Forderungen auf Gleichberechtigung unter den anderen Nationen erhebt. Es hat ein Recht darauf, die vitalsten Bedingungen seiner nationalen Existenz garantiert zu sehen. Jedes ehrliche Volk wird dafür Verständnis aufbringen. Im Verkehr aber mit allen Nationen bedient es sich der edlen Mittel, die bisher immer noch die größten politischen Erfolge zeitigten: der Wahrheit und der Klarheit.

Wenn Sie, meine Herren, diesem ehrlichen Bestreben Ihr Verständnis nicht verlagern wollen, dann dienen Sie damit dem Lande, das Ihnen warmen Herzens Gastfreundschaft gibt, aber auch dem Lande, das Sie zu uns entsandte, um durch Sie das echte, ewige Deutschland kennenzulernen. Sie tun damit dem kommenden, besseren Europa einen Dienst von unabsehbarem Wert. Fünfzehn Jahre nach Ende des Krieges liegt es immer noch in schweren Krisen und Bedrängnissen. Seine Völker verlangen sehnlichst nach Frieden. Tragen wir alle zu unserem Teile mit dazu bei, daß ihr Ruf nicht ungehört verhallt!

Engere Beziehungen zwischen dem neuen Deutschland und der Auslandspresse.

Der Empfang bei Reichsminister Dr. Goebbels hatte den Zweck, die Beziehungen zwischen den amtlichen Stellen und den ausländischen Journalisten in Berlin wieder etwas enger zu gestalten und die Verbindungen neu zu knüpfen, und zwar im beiderseitigen Interesse. Die Wünsche der Auslandsjournalisten und der Reichsregierung begegneten sich hier, und so fand dieser Empfang sowohl bei der Auslandspresse als auch beim diplomatischen Korps besonderen Anklang. Das Erscheinen der Diplomaten gab dem ganzen Empfang noch einen offizielleren und bedeutsameren Rahmen.

Die Empfänge der Auslandspresse sollen monatlich wiederholt werden,

um so einen ständigen Gedankenaustausch zwischen den Vertretern der öffentlichen Meinung des Auslandes und der deutschen Reichsregierung als der Vertreterin des deutschen Volkes herbeizuführen.

Der Sprecher des Vereins der ausländischen Presse, Louis B. Lochner, wies darauf hin, daß nach dem völligen Wechsel des gesamten Regierungssystems und damit auch der leitenden Männer auf allen Gebieten in Deutschland die ausländischen Journalisten den Konnex mit den leitenden Persönlichkeiten Deutschlands verloren hatten. Er begrüßte deshalb ganz besonders die Mitteilung, daß jetzt monatlich derartige Zusammenkünfte veranstaltet werden sollen, und betonte, daß die ausländische Presse jede Möglichkeit willkommen heißen werde, das

neue Deutschland kennenzulernen und im neuen Deutschland zu lernen.

Die ausländische Presse wolle auch ihrerseits zeigen, daß sie an der Verständigung der Völker mitzuarbeiten bestrebt sei, und aus diesem Grunde werde der Verein der ausländischen Presse künftig zwanglose Frühstücke veranstalten, bei denen Vorträge führender Männer des neuen Deutschland auf allen Gebieten die Würze zur Speise sein würden. Auch dadurch werde die Fühlungnahme gefördert und ein größeres Verständnis für das neue Deutschland herbeigeführt.

Zimmer von neuem die Mission seiner Nation erkennen heißt sie in den Brunnen tauchen, der ewige Jugend gibt: Zimmer dieser Mission dienen heißt höhere Zwecke erwerben, und mit ihnen höheres Leben. Paul de Lagarde.

Geschäftsbelegung in sicherer Aussicht.

Staatssekretär Reinhardt über nationalsozialistische Finanzpolitik.

Auf einer großen Kundgebung der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen im Berliner Sportpalast sprach Staatssekretär Reinhardt über praktischen Nationalsozialismus in der Finanzpolitik. Er gab erneut der festen Zuversicht Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen weiterhin durchgreifend gesenkt werde. Der heutige Staat betrachte es als seine vornehmste Aufgabe, in dem Verbrauch der vereinnahmten Steuern so sparsam wie nur irgend möglich zu sein und infolgedessen die Steuern so niedrig wie möglich zu bemessen und allmählich zu senken.

Die Verwaltung muß so einfach und so billig wie möglich gestaltet werden. Jeder Beamte und jeder Angestellte der Reichsfinanzverwaltung betrachte sich als Treuhänder der Volksgemeinschaft.

Die Verantwortung der Banken und der Versicherungsunternehmen

gegenüber der Volksgemeinschaft ist keine geringere als diejenige der Reichsfinanzverwaltung. Ich glaube, daß die allgemeinen Interessen des Volksganzen es bedingen, die Banken einer gewissen staatlichen Aufsicht zu unterstellen und ihnen Richtlinien zu geben, nach denen sich ihr Dienst in der Volksgemeinschaft zu bestimmen hat.

Es wird in keiner Weise die Selbstverwaltung und die Selbstverantwortung des einzelnen Unternehmens und in keiner Weise die persönliche Tatkraft und das persönliche Streben des einzelnen Bankinhabers oder Bankleiters eingeschränkt werden.

Ich bin überzeugt, daß Banken und Sparkassen in immer größerem Maße die Mittel für Ersparnisse beschaffen in Industrie, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft bereitstellen werden. Solchen Anträgen zu entsprechen, bedeutet für die Banken Frontdienst im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Der Lohn dafür wird nicht ausbleiben.

Es steht außer Frage, daß sich die gesamte deutsche Wirtschaft im Laufe des Jahres 1934 zu unserer vollen Zufriedenheit entwickeln wird, und daß diese Entwicklung sich in einer nicht unbedeutenden Geschäftsbelegung auch bei den Banken auswirken wird. Die Banken sollten infolgedessen auch nicht mehr daran denken, weitere Einschränkungen ihres Personals vorzunehmen.

Das Geschäft wird sich so beleben, daß keiner der Beamten, Angestellten und Arbeiter, der heute bei den Banken vorhanden ist, in Zukunft entbehrlich sein wird.

Eine Kürzung der Dividende ist weniger schlimm, als Volksgenossen die arbeitsfähig und arbeitswillig sind, arbeits- und einkommenslos werden zu lassen.

Gegen die Rückkehr der Habsburger.

Frankreich sieht darin eine Bedrohung des Friedens.

Der Pariser Berichterstatter des Tschoslowakischen Pressbüros erzählt an maßgebenden französischen Stellen, daß der Standpunkt der französischen Regierung zur Frage einer Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen und den österreichischen Thron sich seit der Erklärung der Großmächte vom 2. Februar 1920



Erzherzog Otto von Habsburg,

um den in den letzten Tagen wieder viele Gerüchte umgingen.

nicht geändert hat, in der diese ausdrücklich erklärten, daß sie sich

gegen eine Wiedereinführung der Habsburger wenden. Die alliierten Großmächte teilten damals der ungarischen Regierung mit und verständigten gleichzeitig die Staaten der Kleinen Entente, daß sie die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron als eine Bedrohung des Friedens und daher als unzulässig ansahen. Die französische Regierung hält an dieser Stellungnahme vom Jahre 1920 unverändert fest. Die gleiche Stellung nimmt sie auch gegenüber etwaigen Versuchungen einer Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron ein.

Die Kaiserkrönung im Fernen Osten.

Kaiser Puhi von Japans Gnaden.

Am zweiten Jahrestag der Gründung des neuen Staates Mandschukuo, am 1. März, wird Puhi zum Kaiser gekrönt werden. Unter festlichem Gepränge wird er vom reichgeschmückten Himmelsstempel bei Hsingsing aus erklären, daß er, wie es in dem Krönungsmanifest heißt, die Kaiserwürde übernehme „zum Wohle der Bevölkerung nach dem Willen des Himmels“.

Was darunter gemeint ist, das erläutert eine Erklärung des früheren unter japanischem Einfluß stehenden Erziehers des Kaisers, der besagt, daß die Krönung nicht im mindesten der Wiederaufrichtung der chinesischen Tsching-Dynastie oder des alten mandchurischen Herrscherhauses nach altem Muster bedeute, sondern etwas ganz Neues: die Überwindung vererblicher weltlicher Einflüsse auf modernen fernöstlichen Wegen.

Daß diese Wege von Japan ausgehen und nach Japan zurückführen, ist ja bekannt. In Mandschukuo hat sich Japan einen Pufferstaat geschaffen, dessen Regierung völlig unter japanischem Einfluß steht und noch weiter darunter gebracht werden wird. Die Kaiserkrönung erfolgt angeblich auf dringenden Wunsch der Einwohner von Mandschukuo, und Japan unterläßt es auch kluglich, etwa durch Ansiedlung von japanischen Kolonisten nach außen hin etwa den Eindruck einer „pénétration pacifique“, wie es so schön in der französischen Diplomatensprache heißt, einer „friedlichen Durchdringung“ des Landes zu machen.

Es geht äußerlich alles nach eigenem Willen des Volkes, in Wirklichkeit hält aber aus der Ferne Japan alles an der Strippe. Es zieht die Drähte, an denen der Kaiser Puhi tanzen wird.

In dem neuen Staat hat sich Japan ein Etappengebiet mit der Front gegen Norden geschaffen, das ihm für etwaige kriegerische Aufmärsche jederzeit zur Verfügung steht, ohne daß der japanische Soldat selbst ständig dem für Japaner unerträglichen, rauben Klima der mandchurischen Sandwüsten ausgesetzt ist. Auch die wirtschaftliche Erschließung und ihre Kosten überläßt Japan den dortigen Eingeborenen, während es sich allein die Belieferung des Riesenmarktes mit japanischen Waren vorbehält und den Nutzen daraus zieht.

Kurze politische Nachrichten.

Die „Stunde der Nation“ im Rundfunk am 3. März wird einen Überblick geben über die Arbeit des Winterhilfswerks 1933-34 und gleichzeitig den am Erfolg dieses großen Beweises echter Volksgemeinschaft Beteiligten in breiter Öffentlichkeit den verdienten Dank aussprechen. Darüber hinaus soll in dieser Sendung des Deutschlandsenders hingewiesen werden auf Aufgaben, die Frühling und Sommer an jeden Volksgenossen stellen werden.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 15 Kommunisten, Leiter von Kollektivbauernschaften in der Umgebung von Rostow, ihrer Ämter entbunden und verhaftet worden. Sie sollen sich geweigert haben, vorgeschriebene Getreidemengen an die Stadt abzuliefern.

Eine Ehrenpflicht.

NSK. Mit der Verabschiedung des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung hat die Reichsregierung einen entscheidenden Schritt getan, um gegenüber denen, die mit Blut und Leben für den neuen Staat gekämpft haben, eine Dankeschuld abzutragen.

Hundert wurden ermordet, andere sind im Kampf für das neue Reich auf Lebensdauer geschädigt, zu Invaliden geworden. Das Reich hat nun die Ehrenpflicht der Versorgung der Hinterbliebenen bzw. der Invaliden übernommen. Die Witwen und Kinder derer, die einst in den Straßen der Städte niedergeschossen, in finsternen Nächten überfallen und erschlagen wurden, weil sie den Glauben an ein anderes Deutschland in sich trugen, werden nun ebenso ruhig und versorgt in die Zukunft blicken können, wie die Männer, an denen der Tod vorübergegangen ist, die aber mit zerfahrenen Gliedern in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt sind oder sie überhaupt verloren.

In dem neuen Gesetz werden auch rechtlich grundsätzlich diejenigen, die mit dem Einsatz ihres Blutes für die nationale Erhebung gestritten haben, den Kämpfern des Weltkrieges an die Seite gestellt. Diese Auszeichnung der Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung ist ebenso begrüßenswert wie begründet. Denn sie haben im Kampf gegen die inneren Feinde erst das Wirkliche werden lassen, was die Männer in den Schützengräben als Zukunftsglauben in sich trugen: den Aufbau eines einigen geschlossenen Deutschen Reiches, einer untrennbar verbundenen Volksgemeinschaft.

Das neue deutsche Recht.

Ausführungen von Reichsjustizkommissar Dr. Frank.

Reichsjustizkommissar und Reichsjuristenführer Dr. Frank sprach vor Vertretern der deutschen Presse über die Aufgaben der Erneuerung des deutschen Rechts. Der Redner bezeichnete die Schaffung der Justishoheit des Reichs als die wesentlichste Voraussetzung und Beinhaltung des deutschen Einheitsstaates und führte u. a. aus: Die weltanschauliche Grundlage der Reichsjustizreform ist ausschließlich das nationalsozialistische Ideengut in seiner Gesamtheit. Das bedeutet, daß die Zusammenarbeit mit den Landesjustizverwaltungen in Form einer

absoluten Unterordnung unter die Reichsinstanzen vor sich geht. Bis zur endgültigen autoritären Klärung durch das Reich werden die gegenwärtigen Maßnahmen und Gesetzgebungsakte der Länder unberührt bleiben.

Die untere Gerichtsinanz in Form des Amtsgerichts bleibt erhalten, ebenso die zweite Instanz in Form des Landgerichts. In der Form des Oberlandesgerichts wird eine weitere Rechtsmittelinstanz sichergestellt. Es verschwindet das Bayerische Oberlandesgericht als eigene Gerichtsbehörde. Beibehalten wird selbstverständlich das Reichsgericht als oberste Instanz.

Die Frage der Organisation der Gerichte berührt auch die Frage der Vorbildung der deutschen Juristen. Das Ziel der Reichsjustizverwaltung ist eine einheitliche Prüfungsordnung

für den deutschen Juristen in weitestem Sinne. Der junge Jurist wird zweifellos die Mittelschule besucht haben müssen. Es entsteht die Frage, ob nicht schon auf den Gymnasien und Mittelschulen Rechtsunterricht eingeführt werden kann. Ich werde mich dafür einsetzen, daß in den drei letzten Unterrichtsjahren in regelmäßigen Abständen Vorträge über das Gebiet des Rechts stattfinden. Das juristische Studium wird künftig nicht leichter werden. Die Anforderungen, die der neue Staat an die Ausbildung der jungen Juristen stellt, sind zum mindesten die gleichen wie früher.

Der König von Bulgarien in Berlin.

Empfang beim Reichspräsidenten.

König Boris von Bulgarien, der bei seinem Vater, Zar Ferdinand, in Kurgur weilte, ist in Berlin eingetroffen.

Zu Ehren des Königs fand in der bulgarischen Gesandtschaft ein Diner statt, an dem u. a. teilnehmen: Vizekanzler von Bapen, Reichsminister des Äußeren Freiherr von Neurath, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister und preußischer Ministerpräsident General Göring und der Staatssekretär des Reichspräsidenten Dr. Meißner. Am Nachmittag legte der König am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten nieder. Am Abend fand zu Ehren des Königs ein Essen beim Reichspräsidenten statt.

Im Zeichen der Vereinfachung der Justiz.

Besprechung der norddeutschen Justizverwaltungen.

In Durchführung der Maßnahmen zur Vereinfachung der Justiz fand im preußischen Justizministerium die erste Besprechung der auf der Dresdener Konferenz gebildeten Ländergruppe der norddeutschen Justizverwaltungen statt. Die norddeutschen Länder waren vollständig vertreten, zum Teil waren die Leiter der Justizverwaltungen selbst anwesend. Der preußische Justizminister Kerrl umriß die Grundsätze und Leitgedanken, nach denen sich die Vereinheitlichung der Justiz im nationalsozialistischen Geiste vollziehen müsse. Insbesondere sprach er über die grundlegende Ausgestaltung der juristischen Ausbildung

und hob dabei die Bedeutung des Gemeinschaftslebens in einem Lager für die charakterliche und weltanschauliche Durchbildung und die Prüfung des juristischen Nachwuchses hervor. Die Ausarbeitung der neuen Bestimmungen müsse so beschleunigt werden, daß schon der Jahrgang, der am 1. April seine Berufsausbildung beginne, erfüllt werde. Staatssekretär Dr. Freisler gab alsdann einen eingehenden Überblick über die bei der Vereinheitlichung der Justiz zu berücksichtigenden Fragen und entwickelte ein Sofortprogramm

der in erster Linie in Angriff zu nehmenden Maßnahmen. Der Präsident des juristischen Landesprüfungsamtes Dr. Palandt referierte über die in den norddeutschen Ländern bestehenden Ausbildungsbestimmungen, die in ihren Grundzügen im wesentlichen übereinstimmen.

Die Aussprache ergab völlige Einmütigkeit über Weg und Ziel, insbesondere führte der Leiter der Hamburger Justizverwaltung Senator Rothenberger aus, daß die von Preußen vorgeschlagenen Leitätze über die Erziehung der jungen Juristen voll und ganz nationalsozialistischem Geist entsprächen.

Bedeutende Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes.

In den arbeitsrechtlichen Klagen zweier früherer Gewerkschaftssekretäre des Deutschen Arbeiter-Verbandes der öffentlichen Betriebe und des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes in Viefeld gegen die Deutsche Arbeitsfront hat das Reichsarbeitsgericht unter Zurückweisung der Revision der Kläger deren Gehaltsklage endgültig abgewiesen.

Diese Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ist besonders wichtig, da von einer Reihe früherer Gewerkschaftssekretäre, die wegen ihrer marxistischen Gesinnung ihren Platz nach der Gleichschaltung der Gewerkschaften hatten räumen müssen, arbeitsrechtliche Klagen gegen die Deutsche Arbeitsfront als angebliche Rechtsnachfolgerin der früheren Gewerkschaften erhoben worden waren. Diese Streitigkeiten hatten zu einer verschiedenartigen rechtlichen Beurteilung durch die zuständigen Landesarbeitsgerichte geführt.

Dollfuß-System wütet gegen Sport.

Auflösung von Sportverbänden. — Haftbefehle.

In Tirol hat jetzt die Dollfuß-Regierung neue verschärfte Unterdrückungsmaßnahmen gegen den Nationalsozialismus angeordnet. Der „Österreichische Sportverband“, der, seitdem das Dollfuß-Regime sich auch in den Sport einmischt, von Regierungskommissaren geleitet wird, hat durch Machtbefugnisse der Kommissare erklären lassen, daß in diesem Jahre überhaupt keine Skimeisterschaften mehr stattfinden dürfen. Außerdem wurde von den behördlichen Stellen gegen eine Reihe bekannter österreichischer Skiläufer wegen nationalsozialistischer Betätigung Haftbefehle erlassen.

Der österreichische Sport ist von der Verfolgung der derzeitigen Wiener Machthaber ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen. Es findet sich kein Sportführer mehr, weil alle dem Dollfuß-Regime scharf ablehnend gegenüberstehen. Man hat deshalb überall Kommissare eingesetzt. Es ist selbstverständlich, daß unter ihrer Diktatur von einem Volkssport keine Rede mehr sein kann und daß die Lahmlegung der bekanntesten Vertreter des Sports und der Ausfall aller großen Veranstaltungen für den sportlichen Nachwuchs von schweren Folgen sein muß.

Böhmen treibt Spanien?

Regierungstrife ausgebrochen.

Nach längerer Sitzung im Hause ihres Führers in Madrid beschloß die katholische Volkspartei zusammen mit den Agrariern, der Regierung Ferron ihr Vertrauen zu entziehen.

Damit ist die totale Regierungskrise gegeben, über deren Lösung noch keine bestimmten Anhaltspunkte vorliegen. Doch scheint schon jetzt die Bildung einer Regierung der republikanischen Rechte mit den Radikalen (Rechter Flügel) versucht zu werden. Der Grund für das Vorgehen der katholischen Volkspartei liegt in der unentschiedenen Haltung des Kabinetts Ferron, das sich in letzter Zeit immer mehr der Linken zugeneigt hat, worin die Rechte eine Verfälschung des Volkswillens erblickt.

Unglaublich, aber wahr.

Kohlen für das Saargebiet aus — Indochina.

Wie „Die Saarfront“ meldet, wird gegenwärtig das erste Schiff mit Kohlen aus Indochina im Saarbrücker Hafen entladen. Das Blatt bemerkt hierzu: „Das ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiet ausgeklügelter Kontingentswirtschaftstheorie.“

Der Transport dieses Anthrazits geht tausende Kilometer über die Erde, während im nahen Ruhrgebiet Millionen Tonnen gleichwertiger Kohlen nicht abgesetzt werden können, da für sie die Grenzen gesperrt sind.

Importeur dieser Kohlen ist die saarländische Firma Geroldi.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 1. März 1934.

Der Tag des Lauches.

Zum 1. März.

Der erste März hat Anlaß zu viel Redereien zwischen den Ballkugeln und den Bewohnern der übrigen arbeits-

Gemeinderat Rösahl.

—c In der am Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindevorstanders Buchholz im Beisein des Herrn Bürgermeister Hermens-Kierspe im Lokale des Herrn Aug. Sure, hier selbst stattgefundenen Gemeinderatsitzung, zu der die Vertreter unter Mitteilung der Tagesordnung eingeladen und in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren, wurde folgendes beraten. Der Gemeindevorstand wies zunächst auf die Aenderung des Gemeindeverfassungsgesetzes hin. Hiernach treten die ältesten Führer der NSDAP. und der SA. bzw. der SS. zum Gemeinderat hinzu. Der älteste Führer der NSDAP., Herr Otto Cleber-Bürhaufen ist bereits Mitglied des Gemeinderats, als neues Mitglied tritt Herr Correll-Bürhaufen als ältester Führer der SA. in den Gemeinderat ein. — Die Entwürfe des Nachtragshaushalts und der Nachtragsfassung wurden bekannt gegeben. Bei den erforderlichen Mehrausgaben handelt es sich größtenteils um durchlaufende Posten. Die erhöhten Aufwendungen können zum größten Teil durch erhöhte Einnahmen gedeckt werden. Eine Erhöhung der Gemeindesteuern kommt nicht in Betracht. Von der in Aussicht genommenen Wiedereröffnung der Berufsschule soll einzeitweilen Abstand genommen werden, weil Handelslehrer Walter Boswinkel, der sich bereit erklärt hatte den Unterricht unentgeltlich zu erteilen, inzwischen verzogen ist. Die Anpflanzung von 8,34 ha Kahlfäche Gemeindegelände ist als Notstandsarbeit von der Aufsichtsbehörde anerkannt worden. Die Arbeiten sollen nach dem vorgezeichneten Plan in der Zeit vom 20. März bis 30. April d. J. durch Erwerbslose ausgeführt werden. Ebenfalls sollen Durchforstungsarbeiten durch Wohlfahrtsarbeiter vorgenommen werden.

Zu der Errichtung eines Stammlagers für den F.H.D. soll erst nach der am Donnerstag stattfindenden Beratung mit Herrn Baurat Janzen-Hagen endgültig Stellung genommen werden. Die Vergrößerung des Wasserreiterbores in Wenscheid wird in Aussicht genommen. Die Ausführung ist als Notstandsarbeit geplant. Schluß der Sitzung gegen 21½ Uhr.

Das Ziel der Deutschen Christen.

Der neue Reichsleiter sprach in Berlin.

Im überfüllten Sportpalast fand am Mittwochabend eine Kundgebung der Deutschen Christen statt, auf der der neue Reichsleiter grundsätzliche Ausführungen über die Sendung der Deutschen Christen machte. Reichsbischof Müller wurde bei seinem Erscheinen mit großem Jubel empfangen. Nach Viedervorträgen des Sängerbundes begrüßte Gauobmann Farrer Tausch die Erschienenen, darunter Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden. Unter lebhafter Zustimmung betonte der Redner, daß der christliche Glaube nicht dazu sei, um die Weltanschauung einer veralteten Bürgerlichkeit zu erhalten. Der Kampf in der Kirche seien tiefreligiös begründet. Die Deutschen Christen wollten den Frieden, aber einen Frieden, aus dem das Leben sich gestalten. Sie wollten Aufbauarbeit leisten und reichten allen Gegnern die Hand, indem sie ihnen zuriefen: Verschleßt euch nicht der gottgegebenen Wirklichkeit der deutschen Gegenwart. Die Kirche Martin Luthers soll Volkskirche sein.

Der neue Reichsleiter Dr. jur. K. D. R. begann seine Ausführungen mit einer Absage an den auf kirchlichem Gebiet so verhängnisvollen Dilettantismus. Im Namen Deutsche Christen liege Aufgabe und Ziel. Die Deutschen Christen seien Deutsche und als Deutsche Nationalsozialisten. Sie bejahten das Programm der politischen Bewegung, die unser Volk vom Abgrund zurückzuführen aus innerster Überzeugung. Sie seien aber auch Christen und als solche ständen sie in freudiger Beziehung zur Kirche. Von diesem Aufbruch könne kein Lebensraum des deutschen Volkes unberührt bleiben. Wenn die evangelische Kirche dieses Schicksal erleiden sollte, dann wäre sie nicht mehr sie selbst. Die Deutschen Christen wollten in tapferer Eingabe und unbedingter Ehrlichkeit mitten hinein in den Aufbruch in der deutschen Nation sein das größte Gemeinschaftserlebnis unseres Volkes überhaupt gewesen.

Die Kette der Ahnen

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(45. Fortsetzung.)

„Und wenn es anders gekommen wäre?“ Ihr Blick wich nicht von ihm, als stünde sie vor dem Richterstuhl des Ewigen.

„Unders? — —.“ Er strich ihren schlanken Armen entlang. „Warum soll ich mich damit quälen zu denken, was sein würde, wenn es anders gekommen wäre? Ich schaudere, wenn ich mir vorstelle, daß ich einem solch unglücklichen Wesen das Leben hätte geben können. Zugleich mit dem seinen, wäre ja auch das meine mit vernichtet gewesen. Sein Dasein wäre mir als ein ewiger Vorwurf erschienen. Es hätte mir jede Stunde vergiftet und jede Luft im Raum erstickt. Ich habe mir nie verhehlt, daß es ein Waagestück ist — — nein, mehr als ein Waagestück — eine Vermessenheit geradezu, nachkommen ins Leben zu setzen. Immer mußte ich an Dinkel Ottmar denken und an Großmutter Lente. Ich weiß nicht, ob ich das ein ganzes Leben lang ertragen hätte. Rosmarie.“

Er sah, wie Schouer um Schauer über ihren Körper hinfuhr und strich ihr beruhigend über das Blondhaar.

„Da meine Kinder von dem Schrecklichen verschont blieben so frage ich die feste Hoffnung in mir, daß auch bei ihren Nachkommen keinerlei Kränkung und Verblödnung mehr auftreten wird.“ Er neigte sich über seine Frau und ihr Gesicht zu sich aufhebend, küßte er den blassen Mund. „Ich danke dir, Rosmarie, daß du mir gesunde Kinder geschenkt hast.“

Vom Garten herauf riefen die Mädchen nach ihm. „Ich habe ihnen eine Extrahauskel versprochen.“ sagte er lachend. „Der Junge will die keine von niemand benützen lassen. Er ist schon ein ganz großer, eigenwilliger Tyrann.“

Ein verzweifelter Weinen stand in Rosmaries Gesicht, als sich gleich darauf die Türe hinter ihm schloß. Die Hände verschränkt, sah sie reglos. Sie überhörte das leise Knarren

Ungesühnter Deutschenmord

Polnisches Fehlurteil.

Nur geringe Gefängnisstrafen für die Ermordung zweier Deutscher.

In dem Graudenzer Prozeß wegen der Ermordung der beiden Deutschen Krumm und Riebold verkündete der Vorsitzende das Urteil des polnischen Gerichtes.

Auf Grund des Artikels 240 des polnischen Strafgesetzbuches („Schlägerei mit schwerer Körperverletzung“) wurden verurteilt: ein Angeklagter zu 3 Jahren, ein Angeklagter zu 2½ Jahren, 4 Angeklagte zu 2 Jahren, ein Angeklagter zu 1½ Jahren, ein Angeklagter zu einem Jahr und zwei Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis. Sämtlichen Verurteilten wurde die Unterhäftungshaft angerechnet. Vier Verurteilten wurden Strafausschüßungen auf fünf Jahre gewährt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Forderung der Hinterbliebenen der Ermordeten auf formelle Anerkennung ihrer Schadenersatzansprüche wurde antragsgemäß durch Bewilligung einer erstmaligen Rente von 100 Zloty bewilligt.

In der Urteilsbegründung wurde als strafverschärfend die außerordentliche Rohheit bei der Ausführung der Tat hervorgehoben.

Das Urteil des polnischen Gerichtes hebt selbst die außerordentliche Rohheit hervor, mit der die beiden Deutschen ermordet wurden (wie erinnertlich wurde ein weiterer Deutscher von den Polen bei dem Überfall so schwer verletzt, daß man ebenfalls für sein Leben befürchten mußte).

Das Gericht hat außerdem diese Rohheit selbst als strafverschärfend bezeichnet. Demgegenüber muß man sich um so mehr über die Milde des Urteils wundern, daß für die brutale Ermordung zweier Deutscher nur bei einem Angeklagten drei Jahre Gefängnis verhängte, obwohl nach dem Hergang der Tat

langjährige Zuchthausstrafen selbstverständlich gewesen wären.

Dazu kommt, daß die „erstmalige Rente“ von 100 polnischen Zloty — 47 Mark! — in keiner Weise eine Genugtuung, geschweige denn eine Entschädigung für die ihrer Ernährer beraubten Hinterbliebenen bedeuten kann. Diese Art von Entschädigung hat eine fatale Ähnlichkeit mit den läppischen Beträgen, durch die die enteigneten deutschen Grundbesitzer von den Polen abgefunden werden.

Es kann nicht der Sinn der zwischen Deutschland und Polen getroffenen bedeutungsvollen Abmachungen sein, die ständigen Mißachtungen des Minderheitenrechtes durch Polen von Warschau aus gewissermaßen zu ratifizieren. Die aufrichtige Friedens- und Verständigungspolitik der Reichsregierung hat jeden

Anspruch auf ein gleiches Entgegenkommen

durch die Warschauer Regierung. Man darf daher wohl annehmen, daß das letzte Wort über die beiden Graudenzer Morde und ihre Behandlung durch das dortige polnische Gericht noch nicht gesprochen ist und daß die polnische Regierung ihren nachgeordneten Behörden Weisungen gibt, die der neuen Linie der deutsch-polnischen Verständigungspolitik in ausreichendem Maße entsprechen.

Viermal zum Tode verurteilt

Das Urteil gegen „Verbrechertönig“ Hannad.

Das Ende einer abenteuerlichen Laufbahn.

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg verkündete nach mehrtägiger Verhandlung unter starkem Andrang des Publikums das Urteil in dem Prozeß gegen den verurteilten Ein- und Ausbrecher „Tönig“ Ernst Hannad. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen den § 1 des Gesetzes über die Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 in vier Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

In der Begründung sagte der Vorsitzende, nach dem heutigen Rechtsempfinden werde nicht der Ersolg der Tat, sondern der verbrecherische Wille des Täters bestraft. Hannad sei ein durch und durch asozialer Mensch, der mit verbrecherischen Energien geladen sei.

Vor ihm müsse die Allgemeinheit geschützt werden. Hannad nahm das Urteil ruhig entgegen.

Der verurteilte Raubmörder und Bandit Ernst Hannad, ein früherer Konditor, war lange Zeit der Schrecken der Hamburger Bevölkerung. Seine verbrecherische Laufbahn begann er schon im Alter von 20 Jahren. Mit dem etwa gleichaltrigen Tischler Ernst Küssen zusammen suchte er alle großen Städte Deutschlands heim. Nach Hunderten von Einbrüchen, die ihnen ein lukratives Dasein ermöglichten, verübten die beiden dann am 27. Juni 1928 den Raubüberfall auf die

Es handele sich heute nicht um leere Dogmenstreitigkeiten, sondern um das Ringen der Werte. Mit ganzer Eingabe und unbedingter Ehrlichkeit sollen aus dem Glaubensbuch der Völker die auch für unsere Zeit geltenden Grundlagen in den Vordergrund gestellt werden.

Geschäftsstelle der Westholsteinischen Bank in dem Hamburger Vorort Bramfeld. Sie töteten den Filialleiter, raubten etwa 6000 Mark und flüchteten zunächst nach Frankfurt a. M.

Nach abenteuerlicher Verfolgungsjagd konnten die Raubmörder schließlich in Amsterdam kurz vor der Ausreise nach Amerika festgenommen werden.

Im März 1929 wurde Hannad zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1932 glückte es ihm jedoch, mit zwei anderen Zuchthäuslern aus der Bremer Strafanstalt Olesbushausen zu entweichen. Einer seiner Komplizen hatte sich aus der Schneiderei eine Wärteruniform besorgt und führte dann Hannad und den zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilten Verbrecher Steinberg

durch sämtliche Absperrungen hindurch

in die Freiheit. Wieder begann eine wilde Jagd, die sich über sechs Monate hinzog. Hannad hielt sich stets in Hamburg auf, obwohl die Hansestadt der gefährlichste Boden für ihn war.

Einmal wurde er auch erkannt und gefesselt auf die Polizeiwache gebracht, doch ein Sechsprung durch das Oberlichtfenster gab ihm die Freiheit wieder.

Wenige Wochen später wollte ihn ein Postbeamter an der Reeperbahn verhaften, als er Obst essend unbemerkt in den Säulern entlangschlenderte. Hannad zog eine Pistole aus der Obstitüte, und wieder entkam er nach verwagener Flucht über Hausdächer und Feuerleitern. Erst im Oktober v. J. wurde Hannad nach schwerem Feuergefecht im Schloßgarten von Bergedorf verhaftet. Bei der Schießerei trug er einen Kopf- und einen Schulterkugelschuss davon. Man fand bei ihm 800 Mark Bargeld und einen mit sechs Schuß geladenen Revolver.

Durch den Aufbruch im Volksleben seien auch im kirchlichen Leben wertvolle neue Erkenntnisse entstanden. Zum Aufbruch in der Kirche gehöre aber auch Ordnung in der Kirche. Jedes aufbrechende neue Leben habe eine von innen her bestimmte wunderbare Ordnung. Deutsch

der Türe und schraf erst auf, als ein Köpfchen sich eng in ihren Schoß kuschelte. „Nicht weinen, Mutti!“ Zwei Händchen tasteten an ihrer Brust herauf. „Nicht weinen!“

Der Junge versuchte jetzt auf ihren Schoß zu klettern, aber sie rührte keine Hand ihm behilflich zu sein. „Bitte, Mutti!“ Er mühte sich verzweifelt und rutschte immer wieder mit seinen dünnen Beinchen herab. „Macht nichts.“ sagte er endlich, gab sein Bestreben auf und stellte sich vor sie hin, zugleich beginnend seine Taschen auszuraumen. „Das schenkt ich dir!“ Er legte zwei Haselnüsse, ein stumpfes Messer und einen glitzernden Knopf auf ihr Kleid. „Nun mußt du aber lachen Mutti! Was Schöneres hab' ich nicht mehr!“

Ihre Arme wollten nicht und umfingen ihn doch. Das Gesicht in den Kinderhaare gedrückt, weinte sie fassungslos. Lente, der eben wieder heraufkam, sah durch den Spalt der Türe Mutter und Sohn eng umschlungen und vernahm das verhaltene Schluchzen. Das war höchstwahrscheinlich nun die heftigste Entspannung ihres Gesprächs von vorher. Sie mußte ihr Glück ausweinen, gesunde Kinder zu haben.

Mit leiser Hand drückte er die Tür zu und ging nach seinem Arbeitszimmer hinüber.

Tage, Wochen und Monate reichten sich aneinander, als Rosmarie eines Morgens einen Brief folgenden Inhaltes bekam:

Liebe Rosmarie!

Wir haben einander solange nicht mehr gesehen. Nun führt mich der Zufall nach München. Es würde mir eine große Freude sein, wieder einmal Jugenderinnerungen mit Dir austauschen zu können. Wird es Dir möglich sein? Wenn ja, dann frage im „Hotel Königin“ nach mir.

Deine

Anny Winterfeldt.

„Ich habe nie eine Anny Winterfeldt gekannt“, sagte Rosmarie mißgestimmt und reichte den Brief ihrem Manne hinüber.

„Vielleicht eine Studiengenossin, die sich jetzt verheiratet hat. Winterfeldt ist möglicherweise ihr Frauenname.“ „Das könnte sein!“ pflichtete sie bei, und die Mißstimmung

verslog. „Ich werde ihr schreiben, daß ich Sonnabend in München zu tun habe, dann sehe ich ja, wer sie ist.“ Aber Rosmarie war ohne jede Reugier. Sie hatte sich nie viel aus Freundinnen gemacht. Es hatte sich nicht eine von den vielen Studentkolleginnen als treu erwiesen.

Rosmaries Erstaunen war grenzenlos, als sie, in das Vestibül des „Hotel Königin“ tretend, Dr. Wolter auf sich zukommen sah. „Der Brief war von Ihnen?“ Und als er nickte, stellte sie die angstvolle Frage: „Was ist dem Kinde?“

„Nichts“, sagte er beruhigend. „Es ist alles wie immer, aber ich habe keine andere Möglichkeit gesehen, mit Ihnen zusammenzutreffen, ohne den Verdacht Ihres Mannes zu erregen. Anny Winterfeldt erziehen mir am unverfänglichsten. — Ich muß Sie nämlich sprechen, Rosmarie! Unter allen Umständen Das Teezimmer ist zur Zeit ganz leer. Wenn ich Sie bitten darf?“ Er schritt ihr voran und ließ ihr den einen Flügel der Doppeltür zurückhaltend, den Vortritt.

Mit der Aufmerksamkeit des Kavalliers rückte er ihr den Stuhl am Fensterflügel zurecht und schob die Vorhänge über den hohen Scheiben zusammen. Sie sollte das Gefühl völliger Sicherheit haben. Und zugleich gaben diese kleinen Vorbereitungen ihm noch Zeit zu letztem Ueberlegen.

Aber was half schließlich alles Hin und Her. Am besten war es, gleich die entscheidende Frage zu stellen. Und so, den Körper etwas nach ihr hinübergeneigt, traute er in noch halbem Zögern: „Wäre es Ihnen erwünscht, Rosmarie, wenn Ihr — Sohn.“ es war doch nicht so einfach, wie Wolter es sich gedacht hatte, „wenn Ihr Sohn.“ wiederholte er, „durch eine neue Entdeckung auf medizinischem Gebiet der Verblödnung entrissen und zu normalem Geistesbesitz gelangen könnte?“

„Das fragen Sie noch?“ Der Silberlöffel entfiel ihr und klirrte leise auf dem Marmor des kleinen Tisches nach.

Der Arzt blieb ganz ruhig. „Sie sind also einverstanden, daß durch die Behandlung mit einem Serum der Verlust gemacht wird, den Geist des Kindes wieder zu heilen?“

„Ja!“ Ihre Augen glitten nun Sonnen, die zu ihm herüberstrahlten.

Er mußte weglehen. Sie war sich der Tragweite ihres Entschlusses keineswegs bewußt. „Und dann?“ Sein Blick lag jetzt voll auf ihr und ließ nicht für einen Augenblick von ihrem Gesicht. „Was dann Frau Rosmarie?“

Sie begriff jäh und entfarbte sich. „Er würde immer Ihr Sohn bleiben“, sagte sie langsam. (Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Fortsetzung der Beilage von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Starkes Schwitzen einer Stute. Meine zehnjährige Stute, die im Sommer gebohrt hatte, schwitzt nach dem Fressen und bei leichter Arbeit sehr stark. Sie nimmt täglich 40 bis 50 Liter Wasser zu sich und könnte noch mehr laufen. Was kann ich zur Bekämpfung dieses krankhaften Zustandes tun? G. in W.

Antwort: Segen Sie die Trinkwasser ration auf die Hälfte herab, dann wird das Schwitzen etwas nachlassen. Auf alle Fälle ist es aber zweckmäßig, eine chemische Untersuchung des Harns vornehmen zu lassen. Vet.

Frage: Butter meiner Kuh hat bitteren Nachgeschmack. Die Fütterung besteht aus Wiesenheu, Grummet, geschnittenen Kunkelrüben mit Haferstreu und Roggenhäcksel gemengt, zwei Drittel und ein Drittel Haferstreu, Roggenhäcksel und gedämpften Kartoffeln. Gernach verabreichen wir abwechselnd Hafer- und Roggenstroh. Ist der bittere Nachgeschmack der Butter auf die Fütterung zurückzuführen? E. H. in St.

Antwort: Für den bitteren Nachgeschmack der Butter kommen verschiedene Ursachen in Betracht, z. B. Einflüsse des Futters, Entererkrankungen, Vorhandensein von Bakterien, Unsauberkeit der Milchgefäße usw. In Ihrem Falle dürfte die Ursache im Futter liegen. Zwecks Abstellung muß zunächst geprüft werden, ob sich alle Futtermittel in einem einwandfreien Zustande befinden. Gefrorene Rüben, muffige Streu und dergleichen Stroh geben Veranlassung zu dem genannten Butterfehler. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst Wiesenheu oder Grummet zu verabreichen, sodann geschnittene Kunkelrüben und geschnittene rohe Kartoffeln mit wenig Haferstreu und Roggenhäcksel vermengt vorzulegen. Hinterher geben Sie Kraftfutter in trockener Form. Aus dem bis jetzt verwendeten Schrotgemenge lassen Sie die Roggenhäcksel fort und ersetzen diese durch Palmkernkuchen oder Erdnüssen. Die Kraftfuttermenge ist nach der gelieferten Milchmenge zu bemessen. Das als Nachfutter verwendete Stroh muß von einwandfreier Beschaffenheit sein. Dr. Vn.

Frage: Ferkel haben Rotlauf. Meine Schweine haben seit vier Jahren immer im Januar Rotlauf. Bis zu der Erkrankung fressen sie gut, hören dann plötzlich mit Fressen auf und gehen in einigen Tagen ein. Die Fütterung der Läuferferkel besteht aus gekochten Kunkelrüben mit Kartoffeln, Magermilch und etwas Kleie mit Gerstenstreu vermengt. Die Sauen erhalten Kunkelrüben mit Kartoffeln, Roggen- und Haferstreu. Die Ferkel entwickelten sich bis zu fünf Wochen bei den Sauen recht gut; dann gingen sie zurück, trotz strenger Beachtung der gleichen Fütterung der Sauen. Sie bekommen dann Pocken und gehen ein. Im vorigen Jahre habe ich vor Ausbruch des Rotlaufs die Schweine impfen lassen. Sie blieben dann von der Krankheit verschont. Es stellte sich aber bei allen Tieren Husten ein, und die Gewichtszunahme war sehr gering. Ich habe alle Schweine abgekauft bis auf eine Sau, welche gesund war und ungekränkt hatte. Dann habe ich den Stall desinfizieren und auskalken lassen und neue Ferkel gekauft. Die Entwicklung derselben war anfangs sehr gut, bis das schwerste etwa 40 kg erreicht hatte. Trotz öfteren Ausprügens mit Lysol war der Rotlauf wieder ausgebrochen, und ich habe wieder eine Impfung vornehmen lassen. Ehe man jedoch den Rotlauf entdeckt, sind schon einige Tiere verloren. Als die Ferkel sechs Wochen alt waren, zeigten sie Atembeschwerden. Der Stall ist

ganz massiv von Zement und Eisenträgern. Was ist gegen das Auftreten des Rotlaufs zu tun? E. L. in R.

Antwort: Eine erfolgreiche Bekämpfung des Rotlaufs ist nur möglich mit Hilfe der Einspritzungen von Rotlaufserum. Wie Sie es bereits getan haben, müssen Sie hierbei einen Tierarzt zu Rate ziehen. Vielleicht legen Sie sich in dieser Angelegenheit auch einmal mit dem Bakteriologischen Institut Ihrer Landesbauernschaft (Landwirtschaftskammer) in Verbindung. Sie schreiben zum Schluß: der Stall besteht ganz aus Zement und Eisenträgern. Wir möchten hierzu bemerken, daß Zement, Eisen und Feldsteine die größten Feinde der Schweine sind, weil aus diesem Material gebaute Ställe naß und kalt sind. Der Schweinestall muß hell, luftig, warm und trocken sein. Diese Eigenschaften weist Ihr Stall unter keinen Umständen auf, er ist deshalb für eine erfolgreiche Schweinezucht gänzlich ungeeignet. Es kann Ihnen nur empfohlen werden, den Stall vollkommen umzubauen, für die Trennwände und Decke ausschließlich Holz zu benutzen und den Stallboden mit hartgebrannten Ziegelfeststeinen zu belegen. Für Licht, Luftzufuhr und Sauberkeit ist zu sorgen. In einem gesundheitlich einwandfreien Stall werden Sie auch Erfolge in der Schweinezucht erzielen können. Dr. Vn.

Frage: Alte, trockene und sandige Wiese soll für Gemüsebau hergerichtet werden. Wie und wann düngt man richtig: 1. für Kohlraben, 2. für frühe Möhren? E. in T.

Antwort: Eine ausgewerkte Wiese, dazu trocken und sandig, bietet gerade nicht einen günstigen Standort für Kohl und Frühmöhren. Gemüse jeglicher Art will einen Boden in bester Kultur und reichlicher Düngung vorfinden. Ein so geeignetes Land läßt sich von heute auf morgen nicht herbeizubereiten. Wir schlagen vor, folgendes zu versuchen: 1. Die Wiese ist jetzt bei offenem Wetter je 1/4 ha (2500 qm) mit 50 kg 40prozentigem Kalisalz und 75 kg Rhenaniaphosphat zu überstreuen, darauf flach umzubrechen. Zum Frühjahr, wenn der Frost aus dem Boden ist, wird eine kräftige Bearbeitung zur Zerstörung der Rasenplaggen angelegt. Sobald dies gelungen ist, wird unter Anlegen eines Vorschälers tief gepflügt. Dann sollte auf rauhe Furche abgemischt werden. Der Mist wird nur flach untergeschüttelt, dann gepflügt. Ist der Mist gebreitet, werden auf den Mist je 1/4 ha erneut 50 kg 40prozentiges Kalisalz, 50 kg Rhenaniaphosphat und 75 kg Kalisalz ausgebreitet und mit dem Mist untergeschüttelt. 2. Wo Frühmöhren zu stehen kommen sollen, dürfte eine Düngung mit 75 kg Kalisalz, 75 kg Rhenaniaphosphat und 50 bis 75 kg 40prozentigem Kalisalz genügen. Frischer Stallmist ist hier zu vermeiden, da die Möhren nach ihm leicht magig und beinig werden. Eine Garantie für den Erfolg dieser Düngung kann nicht gegeben werden, da der Boden zu roh ist, um den Kunstdünger voll zur Wirkung kommen zu lassen. Wir würden vorziehen, wie folgt zu verfahren: Zuerst werden ein Jahr Kartoffel gebaut in Stallmist mit 75 kg Rhenaniaphosphat, 50 kg 40prozentiges Kalisalz und 50 kg Kalisalz. Als Sorte wird die blattreiche Böhmische Ackerfeger bevorzugt. Im folgenden Jahre wird das Frühjahr, nach im Herbst ausgeführter tiefer Winterfurche, benutzt, den Acker kräftig zu rühren und zu säubern. Dann werden Ende Juni je 1/4 ha 50 kg blaue Lupinen eingesät. Sie werden im Herbst als Gründüngung untergepflügt. Um sie zu kräftigen, erhalten sie je 1/4 ha 50 kg 40pro-

zentiges Kalisalz und 50 kg Rhenaniaphosphat vor der Einsaat. 1936 würde der Wiesenboden für einen gesicherten Gemüsebau reif sein! Dr. E.

Frage: Fünfjährige Spargelanlage bringt nur dünne Stangen. Düngung nach der Ernte wurde veräußert. Welche Düngerarten wende ich hier richtig an? T. in S.

Antwort: Die veräußerte Nachdüngung des Spargels läßt sich nicht voll nachholen, da die Neuanlage der Stangenknospen sofort nach beendeter Ernte einzufügen anfängt. Je mehr leicht löslicher Dünger dann den Pflanzen zur Verfügung steht, desto mehr Knospen werden angelegt. Daher sollte sofort nach der Ernte eine Nachdüngung stattfinden. Bei offenem Wetter ist zu streuen je 1/4 ha 50 kg Kalisalz, 75 kg Rhenaniaphosphat und 75 kg 40prozentiges Kalisalz. In der letzten März- bzw. der ersten Aprilwoche sind dann noch etwa 30 kg Kalisalpeter oder Kalkammonialsalpeter auszustreuen. Alle Dünger sind nach dem Ausstreuen sofort einzuharken. Wir haben zur Düngung kalkreiche Kunstdünger empfohlen, weil wir annehmen, daß Sie nicht gekalkt haben. Die Grundregel aber lautet: Alle Gemüse, auch der Spargel, brauchen reichlich Kalk und Kali. Ziehen Sie einen Gartenbauschmann der dortigen Gegend zu Rate.

Frage: Äpfel sind mit der Stippfleckenkrankheit befallen. Ein großer Teil meiner Äpfel ist braunfleckig. Ein Baum steht nur 1 m von der Mistgrube entfernt. Der eingefandte Zweig ist von einer 35jährigen Goldparmäne. Es vertrocknet ein Zweig nach dem andern. Ich grabe auf und dünge mit Stallmist und Jauche mit Kalkbrühe vermisch. Streue im Winter auch noch etwas Thomasmehl. Um was für eine Krankheit handelt es sich? Wie kann ich sie beseitigen? M. R. in G.

Antwort: Die eingefandten Äpfel waren von der Stippfleckenkrankheit befallen. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen teils in der Witterung; trockener Boden und heißer Sommer fördern die Krankheit, zum andern in einseitiger Stickstoffdüngung, die bei Äpfeln vorzuliegen scheint. Der Stand des Baumes an einer Dünggrube fördert diese Krankheit. Außerdem war die eingefandte Bodenprobe sehr kalkarm. Düngen Sie jetzt den Boden je Quadratmeter bis über die Kronenträume hinaus mit 100 g Thomasmehl und graben Sie diesen tief unter; auf die gegrabene Scholle kommen 200 bis 300 g Düngkalk und 50 bis 60 g 40prozentiges Kalisalz. Diese Dünger sind flach einzugrubbern. Die Bäume, die von der Dünggrube weiter absteigen, können im zeitigen Frühjahr eine Stallmistdüngung erhalten, der flach unterzugraben ist, während der bei der Dünggrube stehende Baum keinerlei Stickstoffdünger benötigt. Die eingefandte Zweigprobe war vom Krebs und der Blutlaus befallen. Der Goldparmäne scheint Boden und Klima nicht zu passen, in diesem Falle stellen sich genannte Krankheiten ein. Versuchen Sie die Blutläuse, denn diese fördern die Krebskrankheit ungemein, jetzt im Winter durch Bepinseln der Herde mit 10prozentigem Obstbaumkarbolin zum Vernichten. Vom Wurzelstock ist die Erde zu entfernen und hier die überwinternden Läuse mit derselben Lösung zu beseitigen oder stark mit frischem Aegalkpulver zu bestreuen; danach ist die Erde wieder heranzuziehen. Im Sommer auftretende Kolonien, kenntlich an den wolligen Ueberzügen, sind mit 5prozentigem Obstbaumkarbolin eingehend zu beseitigen. Im übrigen sind die Bäume im Sommer bei Trockenheit durchdringend zu bewässern und der Boden durch öfteres Hacken locker zu halten. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Befehl vom 19. Juni 1901) 1934

Der Spalierobstbau

Von Gartenbautechniker Werner Kopp Mit sechs Abbildungen

In Obst- und Gemüsehandlungen, auf den Wochenmärkten usw. kann man immer wieder feststellen, daß ein großer Teil des angebotenen Obstes aus dem Ausland eingeführt worden ist. Wenn man bedenkt, daß dies in einer Zeit geschieht, in der in unserem verarmten Deutschland ungezählte Tausende von Quadratmetern Wandfläche für die Ausnutzung durch Obstpflanzungen zur Verfügung stehen, so ist es bedauerlich, daß die toten Kapital darstellenden Flächen nicht genügend ausgenutzt werden.

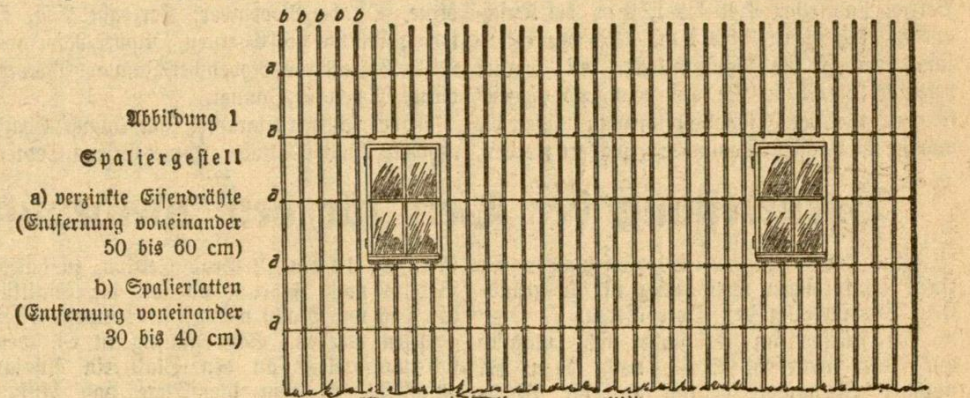
Besonders die Besitzer von Klein- und Schrebergärten sollten ihr Vorurteil gegen die Wandbepflanzung fallen lassen. Alle Haus-, Lauben- und Mauerwände, ob gegen Osten, Süden, Westen oder Norden gelegen, lassen sich mit Obstbäumen bepflanzen, vorausgesetzt natürlich, daß man die richtigen Obstsorten, Sorten und Baumformen wählt. Ohne bestimmte Vorschriften zu geben, kann man im allgemeinen feststellen, daß für die Obilage am besten Äpfel geeignet sind, Pfirsiche, Aprikosen und Kirschen für die Südlage, Birnen für die Süd- und Westseite und für die Nordlage Schattenmorellen und andere Sauerfrüchte.

Vielfach kann man die Beobachtung machen, daß der Baum im Herbst oder Frühjahr gepflanzt wird, während man erst im Laufe des Sommers, wenn die Bäume schon in vollem Grün stehen, das dazugehörige Gerüst aufrichtet. Die Folge davon ist, daß die Leittriebe dabei sehr oft abgebrochen oder die Bäume beschädigt werden. Also erst das Gerüst anbringen und dann den Baum pflanzen! Im allgemeinen wird man die Drahtgerüste den reinen Lattengerüsten vorziehen, da letztere im Lauf der Jahre verwittern und dann nicht mehr das Gerüst den Baum, sondern der Baum das Gerüst festhält. Es empfiehlt sich, wie die Abbildungen 1 und 2 zeigen, in einer Entfernung von 10 bis 15 cm von der Mauer verzinkte Eisendrähte zu ziehen, die entweder an den vorstehenden Mauerpfählen oder an Eisenbolzen oder Haken befestigt und durch Drahtspanner festgezogen werden. Die Haken oder Bolzen müssen in der erwähnten Entfernung aus der Wand hervorstehen, damit auch hinter den Spalieren die Luft genügend zirkulieren kann. An den Drähten befestigt man dann ebenfalls mit verzinktem Eisendraht Spalierlatten oder Tonkfinstle, deren Entfernung sich nach den anzupflanzenden Formen richtet. Im allgemeinen kommen 40 bis 60 cm in Betracht. Grundbedingung für die Spalieranlage an Mauern und Wänden ist Einfachheit und Dauerhaftigkeit.

Die Wahl der Baumformen hängt vor allem von der Höhe der Mauern und Wände ab. Für

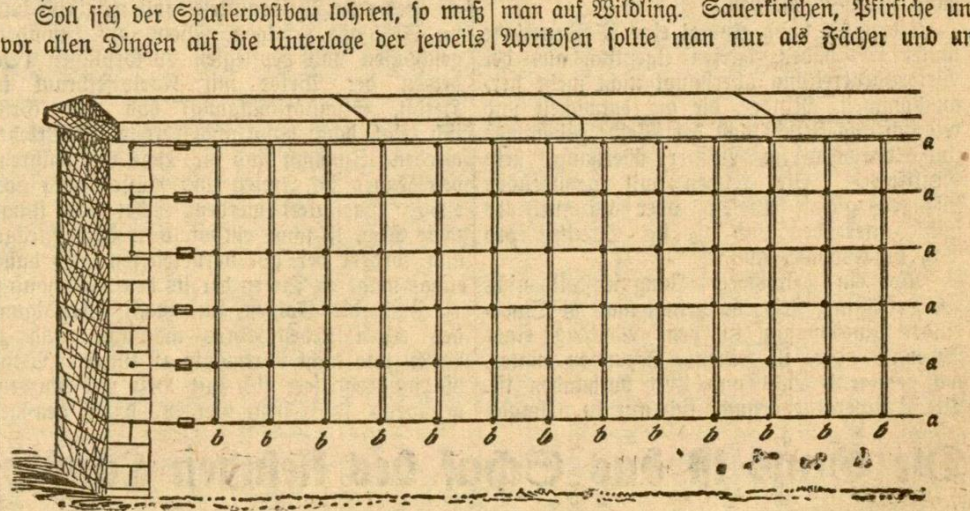
über 5 m hohe Wände sind in erster Linie der senkrechte Schnurbaum (Abb. 3) und Neben zu empfehlen. In allen anderen Fällen, von 3 bis 5 m etwa, kann man U-Formen (Abb. 4), Schrägspalier und Verrier-Palmetten (Abb. 5) pflanzen. Bei der Wahl der Sorten wird man im allgemeinen gewöhnliche Wirtschafts- und

Unterlage nicht. In dem einen Fall bewurzelt sie sich nicht genügend, und im anderen trocknen die Wurzeln zu leicht aus, so daß sich die Früchte nur mangelhaft entwickeln und vor der Reife abfallen. Mit steigender Schwachwüchsigkeit steigen auch die Ansprüche an Boden, Lage und Pflege. In guten Durchschnittsböden pflanzt man



Frühsorten ausschalten und lieber den besseren und später reifenden Sorten den Vorzug der Wände zugute kommen lassen. Sollen die Früchte verkauft werden, so muß natürlich die Marktlage in Rechnung gezogen werden. Bei der Wahl der Rebsorten entscheidet das Klima.

die Apfel-U-Form und den senkrechten Kordon auf Paradies-Unterlage, die Verrier-Palmetten und Schrägspalier auf Doucin, erstere bei manchen Sorten sogar auf Wildling. Bei Birnen-Spalieren ist die Quittenunterlage die gegebene. Palmetten schwachwachsender Birnenforten pflanzt man auf Wildling. Sauerfrüchte, Pfirsiche und vor allen Dingen auf die Unterlage der jeweils Aprikosen sollte man nur als Fächer und un-



zu pflanzenden Bäume geachtet werden. Sämtliche Spalierbäume sollten fast ausschließlich auf schwachwachsender Unterlage (bei Äpfel Paradies und Doucin, bei Birne Quitte) veredelt sein. Die Pflanzung des Spalierobstes wird genau so ausgeführt wie bei Hoch-, Halbstämmen und Büschen. Das Pflanzloch muß genügend groß

geschnitten (Abb. 6) an die Mauern und Wände pflanzen. Dabei ist zu beachten, daß die Sauerfrüchte nur auf Prunus mahaleb veredelt sind. Die Pflanzung des Spalierobstes wird genau so ausgeführt wie bei Hoch-, Halbstämmen und Büschen. Das Pflanzloch muß genügend groß

ausgehoben, der Boden reichlich verbessert und die Wurzeln müssen beschnitten werden. Die Pflanzentfernung an Spalieren beträgt bei senkrechten Stöben 60 bis 80 cm, bei U-Formen 80 cm, bei Schrägspalieren 4 bis 6 m, bei

Einige empfehlenswerte Sorten für Spalierpflanzungen, der Reifezeit nach geordnet, sind: Birnen: Clapps Liebling, August/September; Triumph von Bienne, September/Oktober; Williams Christbirne, September; Boscs Flaschen-

er/Oktober; Aderleber Kalvill, Dezember/März; Cox Orangen-Renette, November/März; Goldenen Renette, November/Januar; Ontario, Januar/Mai; Weißer Winter-Kalvill, Dezember/März;



Abbildung 3
Senkrechter Stöb



Abb. 4. U-Form,
Entfernung der beiden
Stöbe 40 cm

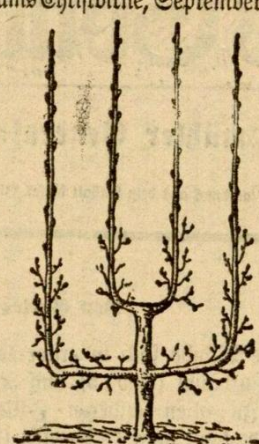


Abbildung 5
Vierjährige Verrier-Palmette

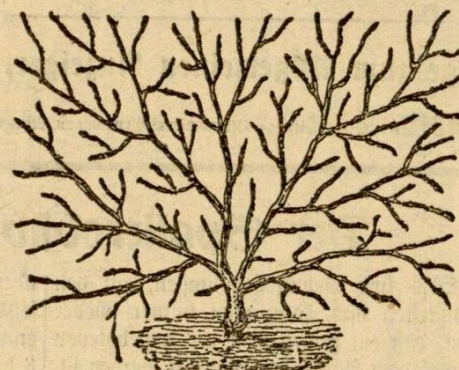


Abbildung 6
Pfirsich als Fächerform

Verrier-Palmetten 1,40 bis 1,60 m, bei Kirsch- und Pfirsichbäumen 3 bis 5 m. Nach der Pflanzung werden die Bäume locker am Spalier befestigt, damit sie sich erst genügend „setzen“ können. Bei der Frühjahrspflanzung müssen die Bäume in trocknen Sommern gewässert werden.

Birne, Oktober/November; Herzogin Elsa, Oktober; Köstliche von Charnay, Oktober/November; Diels Butterbirne, November/Januar; Pastorenbirne, November/Januar.

Apfel: Weißer Klarapfel, Juli/August; Charlamowsky, August/Oktober; James Grieve, Septem-

Pfirsiche: Amadei, Ende Juli; Frühe Beatriz, Juli/August; Sieger, Ende Juli.

Aprikosen: von Ranch, Ende Juli; Ungarische Beste, Mitte August.

Von den Sauerkirschen ist die Schattenmorelle weitaus die empfehlenswerteste.

Vorbereitung der Tiere für den Weideauftrieb

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Weidegang ist die gründliche Vorbereitung der Tiere hierzu.

Sie dürfen im Frühjahr nicht plötzlich aus dem warmen Stall, noch dazu bei üppiger Fütterung, heraus auf die Weide kommen. In diesem Falle gehen sie bestimmt zunächst in der Entwicklung zurück. Jeder Wechsel in der Haltung und Ernährung, der schnell und ohne Ueberlegung vor sich geht, ruft Störungen hervor. Deshalb müssen die Tiere langsam und möglichst lange vorher schon damit beginnend an den Weidegang gewöhnt werden.

Tiere, die schon einmal eine Weideperiode hinter sich haben, dürfen eigentlich aus der Weidevorbereitung überhaupt nicht mehr herauskommen. Rinder, die gut entwickelt und reichlich angeliefert von der Weide gekommen sind, brauchen im Winter überhaupt kein Kraftfutter. Sie reichen mit genügenden Mengen guten Wiesen- oder Luzerneheues mit Futterrüben und 1/2 kg Schnitzel pro Tag vollkommen aus.

Wo ein besonderer Jungviehstall nicht zur Verfügung steht, da bringt man die Jung- rinder zweckmäßig in dem Abschlag einer Scheune oder in einem Schuppen unter, wo genügend Licht und Luft vorhanden ist. Die Temperatur braucht sich nur in mäßigen

Grenzen, 10 bis 12 Grad Celsius, zu halten. Bereits vom Februar ab soll die Stalltür bei Tag und Nacht wenigstens teilweise offen- gelassen werden. Sehr günstig ist es, wenn sich unmittelbar an den Stall ein Auslauf anschließt, in dem die Tiere von Anfang März an ungehindert ein- und ausgehen.

Im allgemeinen können Tiere, die sechs bis acht Monate alt sind, schon zum ersten Male auf Weide gehen und sich von der Weide vollkommen allein ernähren. Auch diese Tiere sind natürlich vor dem Weideauftrieb knapp zu halten und abzuhalten.

Der erste Weideauftrieb soll möglichst bald im Frühjahr erfolgen. Wenn auf besonders geschützten und gepflegten Weideplätzen (Be- decken der Weide mit Kartoffelkraut im Herbst, Stickstoffdüngung) das erste Grün sich zeigt, dann kann auch bereits ausgetrieben werden. Zunächst sind die Tiere nur während des Tages im Freien und müssen auch noch etwas zugefüttert werden. Aber das junge, zarte Gras ist schon ein wichtiger Eiweißträger und fördert bei gut vorbereiteten und daher etwas mageren Tieren bereits den Fleischansatz.

Auch die Fohlen sind nach Beendigung des ersten Lebensjahres möglichst rasch zu halten und nicht übermäßig zu füttern. Wenn die jungen Tiere sich mit Heu und Luzerne genügend sattfressen können, dann genügen

im ersten Winter fünf bis sechs Pfund und im zweiten Winter vier bis fünf Pfund Hafer vollständig. Bei dieser mäßigen Fütterung werden sich die Fohlen in der nach- folgenden Weidezeit um so besser entwickeln.

Während des Winters ist den Tieren ein kühler und geräumiger Laufstall am zuträglichsten. Während des Tages die Stalltür wenigstens teilweise offen lassen! Sie kann immer offen bleiben, wenn an den Stall sich ein Auslauf anschließt, den die jungen Tiere mit großer Vorliebe aufsuchen. Ist kein Auslauf vorhanden, dann muß anderweitig wenigstens stundenweise für Bewegung im Freien gesorgt werden. Sehr wichtig für die Fohlen ist auch eine Pflege der Hufe während des Winters. Zum letzten Male sollte drei bis vier Wochen vor dem Austrieb ein richtiges Ausschneiden und gründliches Be- raspeln der Hufe erfolgen.

Eine sachkundige, gründliche Vorbereitung der Tiere für den Weideauftrieb hat zwei Vorteile: 1. wird dadurch an Futter während der Wintermonate gespart. Wenn die Tiere dadurch etwas magerer aussehen, so holen sie das mit billigem Weidefutter bestimmt wieder nach. 2. Die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, die Futterverwertung, überhaupt die Gesundheit der Tiere wird erheb- lich gefördert. Und das ist die Hauptsache.

Die Gans ist das Schaf des kleinsten Landwirtschaftsbetriebes!

Die Gänse ernähren sich zum größten Teil von Gras und anderem Grünfütter und sind darum sehr billig zu halten. Weideflächen, wie Wegränder, Gütungen, kurzer Rasen, kleine Baumgärten, das an Bäumen und in Büschen sprießende Gras, die anders oft in keiner Weise mehr verwertet werden könnten, werden durch Gänsehaltung noch ausgenützt. Darum ist die Gans von so hervorragender Bedeutung für die kleinen und kleinsten Betriebe. Hier werden die Gänse von Kindern oder alten Leuten be-

aufsichtigt und können all die kleinen Weide- gelegenheiten ausnützen. Auch Brennnesseln, Löwenzahn, Gänsefuß können gesammelt und als gesundes und mit Vorliebe gefressenes Futter an die jungen Gänsechen verfüttert werden. Die Gans ist auf diese Weise äußerst billig zu ernähren. Sie hat für die kleinen und kleinsten Betriebe denselben, oft noch einen größeren Wert wie das Schaf für die größeren land- wirtschaftlichen Betriebe. Schon vom ersten Lebensstage an werden kleingeschnittene Brenn-

nesseln zusammen mit den hartgekochten Eiern und geriebenem Weißbrot oder Gerstenschrot an die Gänsechen verabreicht. Dabei ist eine kleine Zugabe von Quark (Töpfen) sehr zu- träglich und bekömmlich. Das ganze Futter wird zweckmäßig auf einem Bretchen, das Wasser in niedrigen Trögen, nicht zu kalt, dar- geboten. Nach vier bis fünf Tagen lasse man bei gutem Wetter die jungen Tiere auf Rasen- plätze. Hier lernen sie gar bald das erste Gras abzupfen. Dazu gebe man noch Hafer-

schrot oder Gerstenschrot mit kleingeschnittenen Brennnesseln vermischt. Für eine rasche Jugend- entwicklung ist es auch zweckmäßig, noch etwas Fisch- und Fleischmehl darunter zu geben. Auch gekochte und zerhackte Rüben nehmen die kleinen Tiere gerne auf. Von der allergrößten Be- deutung aber ist der Weidegang. Die Gänse- kücken müssen immerzu im Freien sein und Gras fressen können. Nach etwa zwei Monaten können die jungen Gänse ebenso ernährt werden wie die alten. In diesem Alter ist die Gans mit jungem Gras allein oder allenfalls noch etwas Hafer oder Gerste vollkommen zufrieden. Für die Gänsehaltung, namentlich in kleinerem Umfange, ist fast immer genügend Grünfütter vorhanden. Für größere Gänsehaltung könnte nur im Frühjahr unter Umständen ein Mangel an Weidegelegenheit eintreten. Dann hilft man sich, indem ein Teil eines abgeernteten Klee- oder Klee-Gras-Schlages abgegrenzt oder ein Streifen Grünland am Waldrand oder ein Stück Schafweide für die Ernährung der Gänse hergenommen wird. Wenn die Getreide- ernte beginnt, dann ist für eine ganze Reihe

von Wochen wieder reichliche Nahrung vorhanden. Die Gänse suchen hier alle ausgefallenen Körner und liegengeliebene Mehren eifrig zusammen. Wenn nichts mehr zu finden ist, dann nehmen sie auch die Stoppelunkräuter auf. Bis in den Spätherbst hinein gibt es nun auf den immer mehr frei werdenden und besonders auf den ab- geernteten Wiesen genügend Weidefutter. Die Gänse werfen bereits während ihrer Haltung im Laufe des Sommers und Herbstes eine wichtige Nahrung ab: die Federn. Schon mit einem Alter von zehn bis elf Wochen können die Junggänse zum erstenmal und bis zum Abschlagen im Herbst oder Winter noch zwei- bis viermal gerupft werden. Die auf diese Weise gewonnenen Federn stellen einen erheblichen Wert dar. Die Mast der Herbst- und Winter- gänse geschieht in verschiedener Weise. Tiere, die eine gute Stoppelweide hinter sich haben, brauchen nur mehr etwa drei Wochen lang in größeren Buchten gemästet zu werden. Hier erhalten sie weiter nichts als Körner, wie Mais, Hafer, Gerste, und zwar dreimal täglich soviel sie fressen wollen. Daneben wird Wasser mit

grobem Sand und Holzkohle zu befeuchteter Auf- nahme gereicht. Sind die Gänse vor der Auf- stellung zur Mast noch sehr mager, dann werden sie zunächst acht bis vierzehn Tage lang mit Kartoffeln, Möhrchen, Weizenkleie sowie etwas Schrot und Körnern vorgefüttert. Danach be- ginnt dann auch die genannte dreiwöchige Körner- mast. Die fettesten Gänse werden bei der Mast in Einzeltägen erzielt. Hier bekommen sie drei- mal täglich gequelltes Mais, Gerste und Erbsen oder werden mit aus Gerstenschrot und Milch hergestellten Nudeln gestopft. Die Gänsehaltung ist ein wichtiger Erwerbszweig insbesondere der Kleinbetriebe. Sie kann sich den bestehenden Weide- und Futterverhältnissen weitestgehend anpassen und Futtergelegenheiten ausnützen, die anderweitig gar nicht mehr zu verwerten wären. Die mit der Gänsehaltung verbundene Arbeit (Beaufsichtigen der Gänse) kann von Kindern und alten Leuten ausgeführt werden. Zu be- achten ist, daß dort, wo Gänse weiden, anderes Weidevieh die Aufnahme des Weidefutters ver- schmäht, da der Kot der Gänse allen anderen Haustieren widerlich ist.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Bewässern und Bejauchen einer Grünland- fläche liefern meistens nicht der Pflanze alle erforderlichen Nährstoffe. Das Bewässerungs- wasser kann reich an Kalk und Kali sein, ist aber meistens arm an Phosphorsäure und auch an Stickstoff, wenn aus Düngestätten keine Zufuhr statgefunden hat. Und die Sauche ist auch nur ein einseitiges Düngemittel, das vor- wiegend Kal und Stickstoff enthält. Ueberdies entkalkt auch vieles Jauchen den Boden in starkem Maße. Aus diesen Gründen kann es meistens angebracht sein, auch auf der Grünlandfläche die Phosphorsäuredüngung nicht zu vergessen, sie kann viel zur Erhöhung des Ertrages beitragen.

Himbeerfortenbau. Auch Himbeerforten rufen zum Anbauwechsel auf, wenn auch nicht so stark wechselnd wie etwa beim Kernobst. Am besten kommt man ja durch vergleichende An- bauversuche zu einem brauchbaren Resultat. Nur sollte man stets auf leichtem wie schwerem Boden dieselben allgemeinen gebotenen Sorten zur Anpflanzung bringen. Auf diesem Wege fände man in gleicher Lage heraus, wohin die oder jene Sorte bezüglich des Bodens gehört, um Höchstleistungen zu erzielen. Mit Marl- borough, Goliath, Winklers Sämling und Harzjuwel hat man Anbauversuche angestellt. Alle wurden auf 40 cm Abstand gesät, bezogen als beste Ware von einem anerkannten Züchter. Ihnen allen kam die gleiche Pflege (Schnitt, Düngung und Bodenbearbeitung) zu.

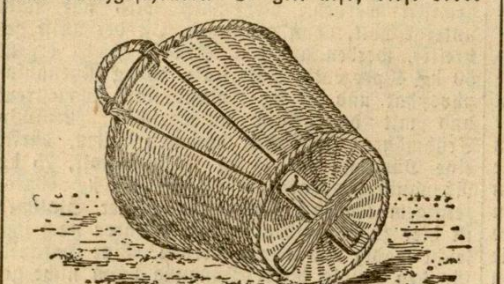
Der kurze Rückschnitt brachte fürs erste Jahr nur schöne Triebe hervor. Im dritten Jahr der Vegetation wurde bei allen vier Sorten der Höchstsertrag erzielt. Im Durchschnitt brach- ten in fünf Jahren je 40 Pflanzen in kg: Marlborough 58, Goliath 68, Winklers Sämling 104 und Harzjuwel 108 kg. Dieser Ver- gleich lehrt die Ueberlegenheit der dritten Sorte. Daß gerade die altbekannte Sorte Marl- borough von Winklers Sämling so stark — das 3 1/2fache — geschlagen wurde, lag ein- wandfrei nur am Boden. Diese Engländerin will leichteren und mittelschweren Boden. Gro.

Der Geflügelhof im März.

Im März wird dem Huhn von der Natur der Tisch wieder reichlicher gedeckt. Wo es freien Auslauf hat, findet es junges Grün und tierische Nahrung. Beides sind wertvolle eiweiß- reiche Futterstoffe, die es erlauben, nunmehr einen Teil des teuren Eiweißfutters in der Futtermischung zu sparen. Das junge Grün regt die Vegetätigkeit sehr an, so daß wir im März oft schon auf der Höhe der Leistung an- gekommen sind. Gleichzeitig treten aber auch die Gileiter-Erkrankungen, die mit der starken Vegetätigkeit zusammenhängen, in höherem Maße auf. Diese Krankheit läßt sich durch Öffnen eines eingegangenen Tieres auch vom Laien als

Entzündung des Lege Darmes erkennen. Sie ist nur selten ansteckender Art, verläuft jedoch meist tödlich. Bei Nachlassen der Vegetätigkeit treten derartige Krankheitsfälle kaum noch auf. Sollten sie sich gelegentlich häufen, so ist es ratsam, ein eingegangenes Tier an das zu- ständige Tierseuchen-Institut zur Untersuchung zu schicken. Mit dem März sind wir auch in die Zuchtzeit eingetreten. Die ersten Glucken werden gesetzt. Wo nur Hühner leichter Rassen gehalten werden, ist es besser, Eintagsküken zu kaufen oder Eier in Lohnbrut zu geben, da man sonst oft lange auf die erste Glucke warten muß. Die Frühbruthennen sind es aber, die die Winterer bringen. Wer also künstlich aufziehen will — und bei Anwendung einiger Sorgfalt in den ersten Lebenswochen ist es gar nicht schwer —, der sehe sich zeitig, bevor die Küken da sind, nach einem geeigneten Raum um und sorge für eine sicher arbeitende Wärmequelle und gutes Futter. Dr. A. Br.

Erhöhte Widerstandsfähigkeit von Weiden- körben. Ein Nachteil, der den Weidenkörben zum Vorwurf gemacht wird, ist ihre nicht allzu große Widerstandsfähigkeit. Besonders, wenn sie zur Beförderung größerer Lasten verwendet werden, werden leicht ihre Böden beschädigt und reißen die Henkel aus. Bei dem Abfegen und Entlangziehen der Körbe auf den Futtertischen werden die Böden besonders leicht zerstoßen und durchgeschauert. Es gilt also, diese Körbe



Boden- und Henkelverankerung
an einem Futterkorb

teile, die am meisten dem Verschleiß ausge- setzt sind, zu verstärken. Unter dem Boden befestigt man ein Holzkreuz. Dasselbe wird aus leichten Latten hergestellt, die aus gutem althol- zeinigen Holz sein können. Die Enden des Kreuzes dürfen nicht über den Bodenrand hervorragen und müssen an ihrer Außenseite leicht abgerundet sein. Zwei Enden kommen senkrecht unter die Korbböden zu liegen und werden mit zwei nebeneinander stehenden Längern versehen. Durch eins derselben wird ein geschmeidiger, geblühter Draht gezogen und innerhalb des Korbgewebes nach oben bis zum

Henkel geführt. Dieser wird sorgfältig um- wunden, der Draht dann wiederum innerhalb des Gewebes nach unten geführt und durch das zweite Loch im Holzkreuz gezogen. Die Drahtenden werden gleichmäßig auf ungefähr 5 cm Länge abgezwackt, fest zusammengedrückt, so daß der Draht in seiner ganzen Länge straff gespannt wird, umgeschlagen und in dem Holz- kreuz verkeilt. Man kann Preßdraht ver- wenden, falls derselbe nicht zu stark ist. Sollten die umwickelten Henkel des Korbes an die Hände drücken, was nicht der Fall ist, wenn der Draht gut umgewunden ist, so wird durch Umlegen eines Streifen Leinwands Abhilfe geschaffen. Ein derartig hergerichteter Korb hat eine außerordentlich erhöhte Widerstands- kraft. v. R.

Um verrostete Eisenteile voneinander zu lösen, legt man sie längere Zeit in Petroleum. Ist die Absicht erreicht, so muß man, um eine neue Rostbildung zu verhüten, die Stücke gründ- lich mit Spiritus abwaschen. R.

Speisefolge für die Fastenzeit.

Tomatenuppe. Nachdem man 375 g To- maten gewaschen und in Stücke geschnitten hat, schmeißt man sie mit 40 g Fett, einer würfelig geschnittenen Zwiebel und 40 g Mehl unter ständigem Rühren gut durch. Mit einem Löffel kalter Flüssigkeit rührt man die Schmelze glatt und füllt sie mit den übrigen sieben Achteln heißen Wassers oder heißer Brühe unter ständigem Rühren langsam auf. Die Suppe muß nun noch etwa zehn Minuten langsam kochen. Dann wird sie durchgeseiht und mit Salz, Pfeffer und einem knappen Teelöffel Zucker abgeschmeckt. Ein Achtel liter saure Sahne zur Suppe gegeben, gibt ihr einen besonders feinen Geschmack. Natürlich kann man zu dieser Suppe statt frischer To- maten, die jetzt oft schwer zu kaufen sein werden, auch eingewektes oder in Büchsen ein- gekochtes Tomatenmus verwenden.

Apfelaufstrich mit Vanillepudding. 1000 g Apfel werden geschält, in Scheiben geschnitten und mit 30 g Korinthen, 30 g gehackten süßen Mandeln und einem Teelöffel Rum in eine gefettete Auflauf- oder Senner Glasform gegeben. Vier ganze Eier und 220 g Zucker rührt man schaumig und fügt eine kalte ab- geriebene Zitronen dazu. Nachdem man 250 g Weizenmehl mit einem Päckchen Backpulver (25 g) gemischt und beides zusammen gerührt hat, gibt man diese Mischung unter stetem Rühren nach und nach an die Eiermasse und gießt den so zubereiteten Teig über die Äpfel. Der Auflauf muß etwa anderthalb Stunden bei mäßiger Hitze backen und kann sowohl kalt als auch warm gegessen werden. Besonders schmackhaft ist das Gericht, wenn es mit Vanillepudding serviert wird. E. P. in D.

tannischen Gebiete gegeben. Wer nämlich ein guter Wal-
liser ist, der fectt sich am 1. März eine grüne Lauch-
staude an den Hut. Früher waren auch kirchliche Pro-
zessionen unter diesem seltsamen Zeichen üblich. Fragt man
nach dem Grunde, so hört man, daß in grauer Vorzeit die
Walliser einmal einen großen Sieg über die Angelfachsen
errungen hätten. Um sich untereinander kenntlich zu
machen, hätten die Bewohner von Wales sich auf einem
benachbarten Lauchfelde mit Abzeichen versehen, ehe sie
sich in die Schlacht stürzten. Auf diese Erklärung hin
haben die Engländer ein Spottlied gedichtet, dessen
Rehrim darauf hinauskommt, daß ein derartiger
Seldenschnud einen eigenartigen Geruch hat.

In Wirklichkeit stammt der Brauch aus viel älterer
Zeit und war, wie manche Reste beweisen, viel weiter ver-
breitet. Noch heute wird nämlich der Lauch an diesem
Tage auch zur Schmückung der Kirchen und Altäre in ein-
zelnen Gegenden benutzt, er spielte eine besondere Rolle in
den Bräuchen der keltischen Druidenpriester
und hatte bei den Römern eine eigene Schutzgöttin, die
Porrima, die zugleich die Fruchtbarkeit fördernde. Umge-
kehrt mußten sich diejenigen ägyptischen Priester, die das
Geflüß der Keuschheit abgelegt hatten, vor dem Genuß
des Lauchs hüten und bei den Braminen stand auf seine
Verzehrung die Strafe der Ausstoßung.

Daß er mit Ehe und Kindersegnen in Zusammenhang
gebracht wurde, geht aus anderen noch erhaltenen
Bräuchen hervor. In den Niederlanden sagen am 1. März
vor dem Zubettgehen die heiratslustigen jungen Men-
schen einen ihnen unverkündlichen Spruch auf: Met, Met,
brennt Raad, Raad. D. h. Met bringt Rat. Sie hoffen,
daß sie dann träumen werden, wer ihr Zukünftiger
ist, aber sie wissen nicht, wer Met ist. Das ist aber
niemand anders als die alte Frühlingsgöttin Hreda
oder Rheda, nach der im Altenglischen der März der
Frehmonath hieß. Dazu werfen die Mädchen im Dun-
keln vom Bett aus die Strümpfe von sich, und wenn sich
am nächsten Morgen zeigt, daß diese kreuzweise überein-
ander gefallen sind, so bedeutet das ganze sichere Heirat
noch in diesem Jahre. Genau dasselbe Heirats-
orakel findet sich um dieselbe Zeit auch in Böhmen
üblich.

Während der alte slawische Namen für den Monat
Tschwi hieß, was seine Trockenheit bezeichnete, hatten die
Nordgermanen ihn entsprechend dem Wiederbeginn der
Feldarbeit des Ackerbauvolkes Thor geweiht. Um diese
Zeit fanden sich die jungen Paare zusammen, die dann
später ihren eigenen Herd gründeten. In diesem Sinne
hat auch der Lauch, bei dem wir nur an seine nützliche
Verwendbarkeit in der Küche denken, seine poetische Ver-
gangenheit, die noch im Unterbewußtsein der Völker nach-
klingt.

—* Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbau-
arbeiten. Aus Handwerkerkreisen ist darüber Klage geführt
daß Gebäudebesitzer Reparaturen und Ergänzungsarbeiten
in Auftrag geben, ohne daß ihnen eine Bezahlung der
Arbeiten möglich ist, so daß die Handwerker nicht zur Be-
zahlung der geleisteten Arbeiten kämen. Eine solche Han-
delsweise kann nicht geduldet werden, denn dem vielfach
notleidenden Handwerkerstande ist die Einräumung un-
grenzter Kredite unmöglich. — Weiter ist Klage geführt
worden, daß es vorkomme, daß der Reichszuschuß nicht an
den Handwerker abgeführt werde. Auch dieses Verhalten
ist auf das schärfste zu mißbilligen. Die Reichszuschüsse
werden als Kostenzuschüsse gewährt und sind als solche
auch zu verwenden. Wer die Zuschüsse an den Handwerker
nicht abführt, handelt gegen die Bestimmungen des Ge-
setzes und sabotiert damit die Absichten der Reichsregierung.
Die Handwerker können sich hiergegen schützen, indem sie
sich die Zuschüsse vorher abtreten lassen; Zahlung kann
dann unmittelbar an den Handwerker erfolgen und jedem
Mißbrauch ist von vornherein vorgebeugt.

—* Fahrgeldermäßigung bei der Kraftpost für Teil-
nehmer an Luftschutzelehrgängen. Die Deutsche Reichs-
post gewährt den Teilnehmern an Schutzelehrgängen
des Reichsluftschutzbundes bei der ersten Hinfahrt zum
Lehrungsort und bei der späteren Rückfahrt mit der Kraft-
post gegen Vorzeigung der vom Reichsluftschutzbund für
die Hin- und Rückreise ausgestellten Bescheinigung eine
Fahrgeldermäßigung von 50. v. H. Die Fahrgeldermäßi-
gung kann nur bis zum Ablauf des 3. Tages nach dem auf
der Bescheinigung angegebenen Reisetag beansprucht werden.

—* Westfälischer Feuerwehrverband. Generalver-
sammlung in Münster. Nach dem neuen Gesetz über das
Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933 und den dazu er-
gangenen Ausführungsbestimmungen müssen die bisherige
Provinzialfeuerwehrverbände aufgelöst und in einen
dem Gesetz entsprechenden neuen Provinzialfeuerwehrver-
band als Körperschaft des öffentlichen Rechtes überführt
werden. Im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten der
Provinz Westfalen beruft daher der Führer des Westfälischen
Feuerwehrverbandes, Branddirektor und Bürger-
meister Dr. Müller (Hohenbüren) eine ordentliche Gene-
ralversammlung des Verbandes auf Sonntag, den 18.
März in die Stadthalle zu Münster, deren erster Punkt
die Auflösung des bisherigen Westfälischen Feuerwehrver-
bandes e. V. ist. Nach der Erledigung der üblichen Forma-
litäten steht dann der Annahme der vom Minister des
Inneren herausgegebenen Musterstatuten für den neuen
Westfälischen Feuerwehrverband als Körperschaft des öf-
fentlichen Rechtes zur Behandlung. Im Anschluß daran
werden die vom Oberpräsidenten ernannten Mitglieder des
Führerrates bekanntgegeben und die Mitgliederbeiträge
festgesetzt.

—* Persönliches. Der Zivil-Ingenieur Carl Streppel
in Lünen wurde am 16. 2. 34 von der Südwestfälischen
Industrie- und Handelskammer zu Hagen als
Sachverständiger und Gutachter für Walzwerks- und Ziehe-
reierzeugnisse in Eisen, Stahl und Nichtmetallen und
Waren daraus, elektrotechnische Installationsartikel, Ma-
schinen und Werkzeuge für die Herstellung vorgenannter
Gegenstände öffentlich angestellt und beeidigt.

Halver

—(Straßenspülung. Im Vorjahre ist die Teil-
straße von Kasse Röhrenstr. bis Amtsparlasse im Zuge
der Frankfurterstraße mit neuem Steinpflaster versehen
worden. Für dieses Jahr ist eine weitere Umpflasterung
genannter Straße bis zur Amtsstraße vorgesehen. Die
benötigten Pflastersteine sind bereits an Ort und Stelle
angefahren.

—(Sein 81. Lebensjahr kann Fabrikant Wilhelm
Förster sen., Schmiedsteden, am Montag, dem 5. März,
vollenden. Wir entbieten dem Hochbetagten unsere herz-
lichsten Glückwünsche!

—(Der Film „Treu unserm Volk“ vom Deutschen
Turnfest in Stuttgart läuft am Sonntag beim Winter-
fest des Turnvereins Dackelhäuser. Turn-
rische und musikalische Darbietungen verschönern den Nach-
mittag.

Betriebsfeier bei der Firma Dr. Deisting & Co. G.m.b.H. Kierspe

Die Firma Dr. Deisting & Co. konnte mit dem Ab-
schluß des gestrigen Tages auf ein 25jähriges Bestehen
zurück blicken.

An diesem Ereignis nahmen angesichts der Bedeu-
tung, die das Bestehen der Firma für unsere Gemeinde im
allgemeinen und unserem Ort im besonderen hat, weiteste
Kreise teil. Das zeigte sich schon um die Mittagszeit, als
Hauptlehrer Kuhlert mit den Schulkindern erschien, und
nach Aufstellung vor dem Hauptgebäude ein Lied erklingen
ließ. Hauptlehrer Kuhlert führte alsdann den Kindern in
einer Ansprache die Bedeutung dieses Unternehmens vor
Augen, fand Worte der Anerkennung für den verstorbenen
Gründer Dr. Deisting und den Leiter Fritz Seffinghaus, der
die Geschichte seit 25 Jahren in Händen hat. Seine Worte
klangen aus in einem dreifachen Sieg Heil auf den Leiter
und die Belegschaft des Werkes.

Nach der Vesperpause fand alsdann eine Betriebsfeier
statt. Zunächst wurde von der gesamten Belegschaft durch
den Photographen Hellmuth eine Aufnahme gemacht, um
eine Erinnerung an diesen bedeutamen Tag zu haben.

Im Anschluß daran begab man sich in den Montier-
saal, der zu der Veranstaltung festlich hergerichtet worden
war.

Ein Fabrikchor (bestehend aus Mitgliedern des „Sän-
gerbund“ Kierspe und der „Eintracht“ Kierspe-VfV.) leitete
die Feier mit dem Chor „Gott grüße dich“ von Mücke im-
mungsoll ein.

Der von unserem Heimatdichter Fritz Linde verfaßte,
und von Werner Plate gesprochene Prolog leitete alsdann
über zu einer Ansprache des Leiters Fritz Seffinghaus.

In eingehenden Ausführungen gedachte er der Vor-
gänge, die zur Gründung des Unternehmens geführt hatten,
und würdigte vor allem die Verdienste unseres verstorbenen
Sanitätsrats Dr. Deisting. Redner entrollte alsdann ein
Bild über das Werden der Firma seit ihrem Beginn bis
zum heutigen Tage. Er fand hierbei insbesondere auch
Worte des Dankes für die gesamte Belegschaft für ihre
treue Mitarbeit und hob das stets schöne gegenseitige
Einvernehmen hervor. Besonders geacht wurden hierbei
die Jubilare, die auf eine 25jährige Dienstzeit bei der
Firma zurückblicken konnten: Wilhelm Volkmann, Wilhelm
Vijik, Wilhelm Hahn, Wilhelm Kronenberg, Fritz Hedfeld,
Wilhelm Behberg, Fritz Linde, Paul Helmes und Albert
Wölfrath. Im Auftrage der Südwestfälischen Industrie-
und Handelskammer ließ der Redner den Jubilaren eine
Urfunde überreichen, während dieselben seitens der Firma
mit einem Sparkassenbuch bedacht wurden. Außerdem
soll diesen Jubilaren im Jahre 1934 über den eigentlichen
Urlaub hinaus ein besonderer Urlaub von 8 Tagen gewährt
werden. Im Zusammenhang damit wies Herr Seffinghaus
darauf hin, daß der gesamten Belegschaft für die Zukunft
ein weitgehender Kündigungsschutz zugebilligt werde, der
sich je nach der Dauer der Beschäftigung staffele. Für
bedürftige Werksangehörige wurde ein Betrag von RM
1000.— zur Verfügung gestellt, der in gemeinsamer Be-
ratung mit dem Betriebsrat verteilt werden soll. Redner
gab sodann der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Gesetz
zur nationalen Arbeit sich für beide Teile nutzbringend aus-
wirken möge.

Schalksmühle

—(Neuer Leiter der Rektorschule. Vor wenigen Ta-
gen ging durch die hiesigen Zeitungen die Notiz, daß an
der Rektorschule Schalksmühle ab 1. April d. J. eine
Lehrerstelle eingenommen, die zu gleichem Zeitpunkt weiter
freiwerdende Lehrerstelle jedoch wieder besetzt werden sollte.
Der Beirat der Rektorschule hat inzwischen der Schul-
aufsichtsbehörde die Ernennung des z. Bt. an der Knaben-
mittelschule M.-Elberfeld tätigen Dr. Herrenbrück als
Leiter der Rektorschule Schalksmühle ab 1. April 1934
in Vorschlag gebracht.

—(Achtung! Eintopfgericht! Am kommenden Son-
ntag findet in diesem Winter das letzte Eintopfgericht statt,
und zwar wird es diesmal gemeinsam in der Turn-
halle eingenommen werden zum Preise von 50 Pfg. Das
enthbindet natürlich nicht von der Zahlung der üblichen Ein-
topfgebühren. In diesen Tagen werden die Karten zu dem
gemeinsamen Essen in den Häusern angeboten werden,
und alle Volksgenossen werden um rege Abnahme ge-
beten. Es liegt nicht allein daran, daß die Karten gekauft
werden, sondern, daß auch alle an dem Essen teilnehmen.
Also auf am Sonntag in die Turnhalle zum Eintopfger-
richt!

—(Auflösung der freiw. Feuerwehr. Gemäß der
Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über das
Feuerlöschwesen vom 1. Januar 1934 und des Bundesgesetzes
des Ministers des Innern vom 5. Jan. 1934, sind in
Landkreisen in jedem Ortspolizeibezirk einheitliche frei-
willige Feuerwehren in Form eines eingetragenen Vereins
in Stadtkreisen in Form eines nicht eingetragenen Vereins
zu bilden. Die z. Bt. bestehenden freiw. Feuerwehren
müssen deshalb aufgelöst werden. Zu diesem Zweck tritt die
Schalksmühler freiw. Feuerwehr am kommenden Son-
abend zusammen, um die Auflösung zu beschließen.

—(Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern am Frei-
tag, dem 2. März, die Eheleute Elektromonteur
Johann Ellermann und Frau, Hedwig geb. Nade-
macher, Bachstraße. Wir gratulieren!

Kierspe

—(Die Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus teilt mit:
Daß das für Sonntag, den 4. März d. J. vorgesehene
Winterfest wegen besonderer Umstände auf Sonntag, den
11. März verschoben worden ist.

Rönshahl

—(81 Jahre alt wird am Samstag, dem 3. März die
Ww. Bergemann, wohnhaft bei ihrer Tochter, Frau
Ww. Karl Haase, hier selbst. Die Hochbetagte erfreut sich
einer bewundernswerten geistigen und körperlichen Frische.
Wir bringen ihr zum Geburtstag unsere herzlichsten Glück-
und Segenswünsche dar.

Lüdenscheid. Auch Lüdenscheid wird verdun-
kelt. Hier ist für den Abend des 8. März eine Luftschutz-
verbundübung angezeigt und das Verhalten eines
jeden einzelnen dabei vorgeschrieben. Kraftfahrzeuge dür-
fen nur mit Standlicht fahren. Zu einem vorher nicht
bekanntgegebenen Zeitpunkt zwischen 8 und 9 Uhr abends
wird durch Fabrik sirenen und Motorfahrzeuge der Flieger-
alarm bekanntgegeben. Wer sich auf der Straße befindet,
muß in einen Hauseingang treten, alle Kraftfahrzeuge

Hiernach sprach einer der ältesten Beamten des Werkes,
der Buchhalter Fritz Schaefer, der ein Bild über die un-
ermüdete Arbeit des Herrn Seffinghaus in den vergangenen
25 Jahren zeichnete, wie aus kleinen bescheidenen An-
fängen das Werk zur jetzigen Höhe gebracht worden war.
Dabei kam die stete Sorge des Jubilars um die Aufrecht-
erhaltung des Betriebes und die Beschäftigungsmöglichkeit
der Belegschaft in besonderer Weise zum Ausdruck. Tief-
empfunden Dank kam aus den Worten des Redners für
den Leiter des Werkes zum Ausdruck, dem zum Schluß ein
dreifaches Sieg Heil ausgedrückt wurde.

Hiernach überreichte der Vorsitzende des Betriebsrates,
Ernst Frettlöh dem Führer des Unternehmens im Auf-
trage der gesamten Belegschaft eine Standuhr, die im
Arbeitszimmer des Jubilars im Fabrikbetriebe Aufstel-
lung finden sollte. Die Ehrengabe sollte ein Zeichen des
Dankes und der Verbundenheit darstellen.

Der Fabrikchor sang alsdann ein musikalisches Hoch zu
Ehren sämtlicher Jubilare. Ebenso war ein darauf fol-
gender, von Alfred Becker verfaßter und von Albert Mar-
quardt gesprochener Prolog auf die Jubilare zugeschnitten.

Bürgermeister Hermens überbrachte die Grüße und
Wünsche des Amtes und der Gemeinde Kierspe. Er hielt
einen Rückblick auf die Geschichte des Werkes und fand
besondere Worte der Anerkennung für dessen Leiter Fritz
Seffinghaus. Mit der Ermahnung, daß im neuen Staat
jeder umso mehr seine Pflicht an seinem Plaze zu erfüllen
habe, schloß er seine Ausführungen.

Von den Jubilaren überbrachte Fritz Linde den Dank
für die ihnen zuteil gewordenen Ehrungen, die für sie ein
Anlaß seien, auch für die Zukunft ihre ganze Kraft in den
Dienst des Werkes zu stellen. Er entrollte alsdann ein
Bild über den verstorbenen Sanitätsrat Dr. Deisting in
seiner Eigenschaft als Mensch, und hob des weiteren die
sozialen Eigenschaften von Fritz Seffinghaus hervor. Seine
Worte klangen in einem Treuegelöbniß unentwegter Mit-
arbeit aus.

Seitens der Kreisleitung der Deutschen Arbeitsfront
sprach Hg. Hackenberg über die Kampfbewegung des Natio-
nalsozialismus. Dabei verworf er das bisherige Betriebs-
rätegesetz und würdigte das neue Gesetz zur nationalen
Arbeit. Die Arbeit ist dadurch wieder zur Ehre geworden.
Sie soll nicht allein den Betriebszwecken dienen, sondern
auch im Interesse von Volk und Staat geschehen. Für
Führer und Belegschaft verlangt das Gesetz große Pflich-
ten, gibt ihnen aber auch die erforderlichen Rechte.

Mit dem alsdann vom Fabrikchor vorgetragenen Chor
„Deutschland dir mein Vaterland“ von Heinrichs und dem
anschließenden gemeinsamen Gesang des Liedes der Arbeit
fand die Feier ihr Ende. Die Teilnehmer hatten sich
währenddessen ein von der Kreisleitung gestelltes Früh-
stück gut schmecken lassen.

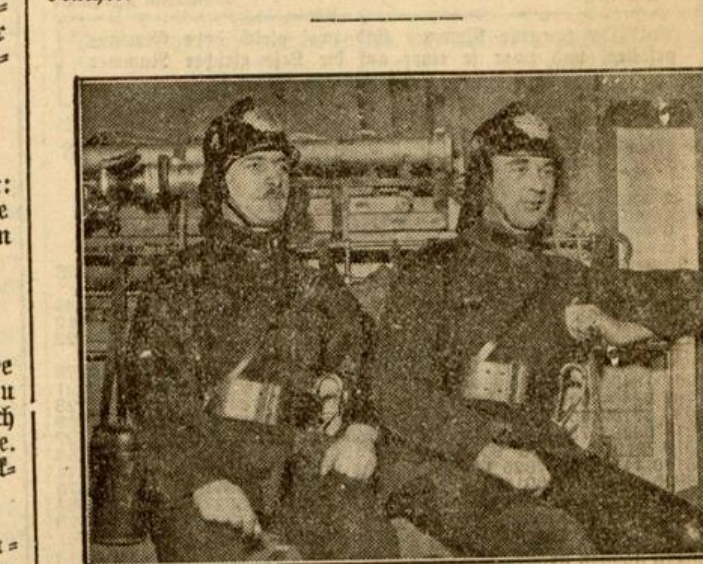
Als Ehrengäste waren neben Bürgermeister Hermens,
einigen Herren der Kreisleitung der Deutschen Arbeits-
front noch der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Fritz Kuhl-
bier, Gemeindevorsteher Müller, Ortsgruppenbetriebswart
Gwald Zoller anwesend. Auch die Gesellschafter der Firma
hatten sich zu der Feier eingefunden.

Möge die Verbundenheit, die an dem Tage zwischen
der gesamten Belegschaft so recht zum Ausdruck kam, in
Zukunft noch mehr gefestigt und gekräftigt werden.

fahren rechts heran, halten und löschen die Dichter. Um
9 Uhr abends ist die Übung beendet.

Lüdenscheid. Lüdenscheid der Gewerbebank. Die
seit dem Monat Januar d. J. wieder geöffnete Gewerbe-
bank hielt gestern ihre Generalversammlung ab, in der
auch der frühere Vorstand, der ehemalige Aufsichtsrat und
der Gläubigerausschuß vertreten waren. Der derzeitige
Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt Klingenberg,
gab einen umfassenden Bericht über die derzeitige Lage der
Bank, die trotz aller Widerwärtigkeiten zu besten Hoffnun-
gen berechtigte, wenn seitens der Mitglieder und aller
anderen Beteiligten wieder Vertrauen zur Bank gefaßt
werde. Auch Magistratsrat Zunde als Vertreter der Stadt
betonte, daß die Bank bestehen werde, daß Verluste nicht
zu verzeichnen sein würden, wenn alle in tätiger Zusam-
menarbeit bestrebt seien, das Mittelstandsunternehmen
zu fördern und zu stützen. Man beschloß, den Höchstkredit
auf 5000 RM zu beschränken und den Verkauf eines der
Häuser Sauerfelderstr. 25 oder 25a, sowie eines Grund-
stücks in der Werderstraße ins Auge zu fassen. Die Er-
gänzungswahlen zum Aufsichtsrat fielen auf die Herren
Wilh. Jäger, Ed. Kiesler und Jul. Kerling. Das Vor-
standsmitglied Lüling betonte in einer Uebersicht über die
vom Vorstände getroffenen Maßnahmen, daß direkte Un-
regelmäßigkeiten bei der Prüfung der Geschäftsführung
nicht gefunden worden seien, daß aber mit der größten
Sparsamkeit für die Folge gewirtschaftet werde.

pn. Hagen. 5jähriges Kind vom Lastauto
überfahren. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich
an der Altenhagener Brücke. Ein fünfjähriges Mädchen lief
aus einer Seitenstraße direkt vor ein Lastauto, sodaß es zu
Boden geschleudert wurde. Es erlitt eine schwere Gehirn-
erschütterung und wahrscheinlich auch einen Schädelbruch.
Es besteht Lebensgefahr. Die bedauernswerte Mutter fiel
in Krämpfe, als man ihr das verunglückte Töchterchen
brachte.



Neue Feuerwehruniform.
Auf Anordnung des preussischen Innenministers werden
sämtliche Feuerwehrmänner in Preußen, und zwar sowohl
die Mannschaften der Berufsfeuerwehr als auch die der
Freiwilligen Wehren, eine einheitliche Uniform erhalten.
Dies zeigen wir die neue, rechts die alte Feuerwehr-
uniform.

„Auch wir sind nicht so einfältig, zu glauben, daß es gelingen könnte, ein fehlerloses Zeitalter herbeizuführen. Allein dies entbindet nicht von der Verpflichtung, erkannte Fehler zu bekämpfen, Schwächen zu überwinden und dem Ideal zuzustreben.“
Adolf Hitler.

Dimitroff und Genossen in Moskau.

Er fährt weiter das große Wort.
Die aus Deutschland ausgewiesenen bulgarischen Kommunisten Dimitroff, Taneff und Popoff sind mit dem Flugzeug bekanntlich wohlbehalten in Moskau eingetroffen. Zu der Entlassung der drei Bulgaren schreibt die Londoner „Daily Mail“, daß der Reichsanwalt damit erneut bewiesen habe, daß er kein Wort halte. Das Blatt erinnert dabei an die Erklärungen, die der Reichsanwalt seinem Sonderkorrespondenten vor zwei Wochen in einem Interview abgegeben hat, wonach die Gefangenen entlassen werden würden. „Hitler hat sich wieder einmal als großer und generöser Führer erwiesen und sein Prestige in der ganzen Welt gestärkt.“

Man sollte meinen, daß die drei Bulgaren ebenfalls die großmütige Haltung des Führers dankbar anerkennen müßten. Nachdem sie für ihre kommunistische Hetz- und Wühlarbeit in Deutschland nach der Meinung des Volkes die schwersten Strafen verdient haben, von starrem Rechtsstandpunkt aus aber freigelassen wurden, hätten sie alle Veranlassung gehabt, von ihren „Heldentaten“ zu schweigen. Statt dessen lassen sie sich in Moskau interviewen, und besonders Dimitroff, der bereits in Berlin und Leipzig durch seinen großen Mund läbel aufblies, führte dabei das große Wort. Er beschwerte sich über die Gefängnishaft nach Beendigung des Leipziger Prozesses und über die Beschaffenheit des Hafsaftals. Im übrigen wiederholte er, was er bereits in Berlin zu Vertretern der Auslandspresse gesagt hatte, daß keinerlei körperliche Mißhandlung gegen ihn zur Anwendung gekommen sei.

Die drei Bulgaren hinterlassen, wie aus Moskau gemeldet wird, den Eindruck, daß sie sich bei gutem Gesehndheitszustand befinden. Das ist wohl die beste Widerlegung der Greuelmärchen, die über die Behandlung der Bulgaren in Deutschland in die Welt gesetzt worden sind.

Ein vierjähriges Kind erstochen.

Blutige Tragödie in Dresden.

Eine schwere Bluttat wurde in Dresden in der Wollstoffstraße verübt. Dort hatte die 32 Jahre alte geschiedene Laborantin Erdmann eine Wohnung inne, die sie mit dem 34jährigen Psychographologen Arthur Kallgus teilte. Wegen verschiedener Streitigkeiten wollte sie sich von Kallgus trennen und ihre Sachen aus der Wohnung holen. Zu ihrem Schutze hatte sie sich einen Bekannten mitgebracht. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Kallgus, der der Frau die Kehle durchzuschneiden versuchte.

Als der Bekannte der Frau zu Hilfe kam, wandte sich Kallgus gegen ihn und brachte ihm schwere Stichverletzungen an Arm, Brust und Rücken bei. Es gelang der Frau und ihrem Begleiter, aus der Wohnung zu flüchten.

Während der Auseinandersetzungen hatte das vierjährige Söhnchen Herbert des Kallgus die Wohnung betreten. Als die Polizei eintraf, fand sie das Kind mit durchschnittenem Halsschlagader tot auf. Kallgus hatte sich schwere Stichverletzungen beigebracht und den Gashahn aufgedreht.

Junger Deutscher von lettischem Schüler erstochen.

Vor den Augen zahlreicher Zuschauer entfiel in Riga auf der Straße zwischen einigen Schülern ein Handgemenge; der 13jährige deutsche Schüler Kurt Masing wurde umrinnen; als er sich zu befreien suchte, stieß ihm ein lettischer 10jähriger Schüler einen Dolch in die Brust. Der schwerverletzte Masing starb in der Nacht. Nach der Darstellung der Eltern des ermordeten Schülers befand sich dieser auf dem Wege zu einer Wäscherin und summt leise ein deutsches Lied vor sich hin. Daraufhin wurde er von lettischen Schülern angehalten, worauf es dann zu dem tragischen Vorfall kam.

Der Verantwortung entzogen.

Ein Angeklagter spurlos verschwunden.

Als am Mittwoch vor der Großen Strafkammer in Weimar der Prozeß gegen den der Unterschlagung von

Sparfängeldern angeklagten früheren Spartassendirektor Fritz Zetsche aus Eisenberg fortgesetzt werden sollte, war der Angeklagte nicht erschienen. In einem hinterlassenen Brief, den Zetsche in seinem Gasthauszimmer geschrieben hatte, teilte er dem Gerichtsvorsitzenden mit: „Sie werden von meinem heute erfolgten Ableben noch Kenntnis nehmen.“ Da der Angeklagte nicht aufzufinden war, wurde der Prozeß auf Montag, dem 5. März vertagt.

Blutige Unruhen in Schanghai.

Kommunistische Agitatoren wiegeln Arbeiter auf.

Bei einigen der größten chinesischen Werke in Schanghai veranlaßten am Mittwoch kommunistische Agitatoren die streikenden Arbeiter, die Werke zu stürmen. Die Polizei umzingelte die Werke. Dabei kam es zu einer Schießerei, in deren Verlauf sechs Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm 63 Demonstranten fest.

Was man noch wissen muß.

Der Reichsanwalt beim Reichspräsidenten.

Berlin Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsanwalt Adolf Hitler zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

1200 japanische Kommunisten verhaftet.

Tokio. Die japanische Polizei hat in Osaka und anderen Städten Japans einen großen Schlag gegen den Kommunismus durchgeführt. Über 1200 japanische Kommunisten wurden in Haft genommen und 15 illegale Druckereien entdeckt.

Wetterausichten.

4. März: Wolken, teils Aufklärung, tags ziemlich gelinde, 5. März: Wenig anderes Wetter. (Wind.)
6. März: Veränderlich, kühl, nachts kalt, Wind.
7. März: Wolken, teils Sonne, ziemlich kalt, stellenweise Niedererschlag.
8. März: Wolken, feuchtkalt, zeitweilig Aufhellung, Wind, 9. März: Ähnliche Lage. (Niedererschlag.)
10. März: Wolken, teils Sonne, nachts kalt, meist trocken, Wind.

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptredakteur: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. L. 34: 1736



Heute nacht um 1 Uhr verschied im Städt. Krankenhaus zu Lüdenscheld sanft infolge Schlaganfalles, die

Rentnerin

Fräulein Jda Dickhaut

im 54. Lebensjahre.

35 lange Jahre hindurch war sie unserem Hause eine Dienerin von selbstloser Treue und unverbrüchlicher Anhänglichkeit.

In stürmischen und in ruhigen Zeiten aufs engste mit unserer Familie verwachsen, nahm sie unsere Freude als ihre Freude, trug sie unser Leid als ihr Leid. Bei uns allen in der Nähe und in der Ferne wird sie in dankbarer Erinnerung weiter leben!

Obern-Vahlefeld, den 28. Februar 1934.

Familie Ww. Wilhelm Lausberg.

Die Ueberführung der Leiche nach dem Friedhof in Halver findet Samstag, den 3. März statt.

Trauergeleit 3,45 Uhr nachm. ab Wirtschaft Böhle, Eichholz.



Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Sanft und gottgegeben entschlief plötzlich und unerwartet heute nachmittag 3 1/2 Uhr unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Robert Eicker

Lina geb. Eicker

im bald vollendeten 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eschen (Post Schwenke), Hesseln und Büchen, den 28. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. März, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Halver und Umgegend zur geill. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Maler- u. Anstreichergeschäft

eröffne — Durch reelle und gute Bedienung werde ich bestrebt sein, meine Kundschaft zufrieden zu stellen. — Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hugo Wiegand, Halver.

Lohstraße 9

Turnverein Oeckinghausen 1888

feiert am Sonntag, den 4. März, d. Jrs. im Saale des Vereinslokals zum deutschen Eck nachm. 4 1/2 Uhr beginnend, sein diesjährig.

WINTERFEST

bestehend aus **Konzert** (musikalische und turnerische Darbietungen) und nachfolgendem **Ball**.

Während des Konzerts läuft der Film des Deutschen Turnfestes von Stuttgart. („Freu unserm Volk“)

Der Ertrag geht zu Gunsten des Winterhilfswerkes.

Der Vereinsführer.

S. G. V. Gummi-

Abteilung Halver.

Abt. = Wanderung

am 4. März

zur Bezirksstgung in Echolsmühle.

Abmarsch 2 Uhr ab „Haus zur Fuhr“.

Stempel

aller Art, liefert in sauberer Ausführung

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Wolfsbrymoff!



**Andern
förmn ihr Blut
gungbn —
und du
sprichst schon
von Opfern?**

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag

28. Februar 1934

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 106926
4 Gewinne zu 5000 M. 299574 313318
6 Gewinne zu 3000 M. 40972 79604 91399
6 Gewinne zu 2000 M. 6-007 311856 384610
20 Gewinne zu 1000 M. 104089 112064 136373 185224 193038
211600 280275 286246 300502 360999
54 Gewinne zu 500 M. 191 7718 65143 98955 105455 109688
112268 113553 120556 132783 135142 151254 153512 164187 167412
193278 229002 239942 247609 250648 280893 309855 332710 357123
366682 369924 397628
390 Gewinne zu 300 M. 2185 3566 4645 6831 6975 10864 15209
17257 18458 19849 19964 24423 25381 26478 28008 28935 30521
31797 33484 35378 37703 42465 44270 44630 44759 51727 53123
55036 57168 60317 60980 62462 65569 67230 67568 68640 69039
69214 69293 73646 76129 76273 77653 84390 85093 86798 88597
89319 91257 95058 95994 98026 100723 102596 102778 103156
108110 111377 117825 118642 119033 119929 121780 127902 132244
138925 144091 145015 145565 147300 148717 152941 155177 155676
157101 158758 161200 162745 163205 163713 165027 166646 173854
174731 178880 181723 182592 185008 187198 188700 189928 194123
200971 202350 203019 203362 208840 209174 213986 214771 215061
215327 215603 223225 223830 224102 226286 226567 228147 228913
230440 237352 240613 242913 243398 245237 246167 248958 250213
250765 251354 251508 251732 252169 255845 257043 258995 260923
263865 268983 271451 273021 274337 276074 276102 277613 277615
284080 295619 298803 298900 299202 291160 292172 293714 293968
307635 309710 310388 313706 313741 314350 314734 318063 320737
322599 323367 323744 323969 326212 330224 332900 332919 333581
337003 341877 349036 350788 352227 354462 357396 361543 364094
365101 368593 368710 378922 379001 379172 381096 383461 384176
384520 387616 394597 398130

18. Ziehungstag

28. Februar 1934

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 54034 80302 113305 173942 291326
16 Gewinne zu 2000 M. 1126 73214 74307 159346 236014 241967
330399 340334
12 Gewinne zu 1000 M. 49898 138321 212159 247332 248122
261716
36 Gewinne zu 500 M. 14950 24724 56897 71632 91507 102694
107368 132292 187318 217318 242001 300892 302544 313483 317747
343826 372272 399067
302 Gewinne zu 300 M. 3176 5717 12744 15435 15509 19926 22092
25223 25241 29724 30632 31348 34186 34260 34489 37348 38024
39868 40112 43800 50993 57109 59078 59135 60024 60318 66342
73203 80576 83295 83819 92379 93386 93620 102037 102111
103058 104356 104640 104746 105274 109860 113410 120186 126076
129988 130403 131125 134375 137786 144535 145961 146484 148300
152023 152495 156210 165415 167207 168793 172176 172658 174312
176850 177268 177459 180400 180639 180917 181457 192475 193957
198915 200824 203236 206444 207469 203073 208432 210279 211428
212033 212446 212997 216363 216672 218433 218449 227830 227834
227985 228529 229435 229847 231472 232963 233434 234883 236994
237249 238550 242993 243253 244443 253464 258001 260543 263597
264582 267671 268810 275949 273789 280437 280814 282217 284895
285178 290235 295860 305249 309708 312085 314437 322430 322509
325787 326642 328240 331247 332990 334947 340475 343534 345816
347770 351278 356140 356202 362838 363461 369938 370882 372240
374769 376738 376920 376233 378754 387639 398184

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

9166 24306 48926 124491 161661 185987 228397 237601
255207 339034

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 750 000, 4 zu je 30000, 10 zu je 10000, 74 zu je 5000, 122 zu je 3000, 222 zu je 2000, 388 zu je 1000, 1142 zu je 500, 7306 zu je 300 und 240 Tagesprämien zu je 1000 M.